

**HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH**  
**LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST**

# **GEDENKBUCH**

Zusammengestellt von Rolf Hocke

Herausgegeben vom Förderkreis Ehemalige Synagoge Harmuthsachsen e. V.  
in Zusammenarbeit mit dem Geschichtsverein der Stadt Waldkappel  
Harmuthsachsen, 2008

## ***Vorbemerkung***

Diese Dokumentation enthält in alphabetischer Reihenfolge die Liste der Namen aller bis zu diesem Zeitpunkt bekannt gewordenen Opfer des Holocaust, die entweder in Harmuthsachsen geboren wurden oder zeitweilig dort gewohnt haben oder, in Waldkappel wohnend, zur israelitischen Kultusgemeinde Harmuthsachsen gehörten.

Der wesentlich kürzere 2. Teil der Dokumentation erzählt die Lebensgeschichten von Harmuthsächser Einwohnern jüdischen Glaubens, die den Holocaust überlebten, obwohl sie bereits in KZs inhaftiert waren. Die Schicksale aller anderen Harmuthsächser Juden, die der planmäßigen Vernichtung durch die Nazis entkamen, sind hier nicht aufgeführt.



Harmuthsachsen (Hessen-Cassel), Postkarte,<sup>1</sup> aufgenommen von der Schafbocksweide

---

<sup>1</sup> Retuschierte Aufnahme ohne weitere Angaben, Fotoarchiv Evangelisches Pfarramt Harmuthsachsen

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

Auf den letzten Seiten sind schließlich mehrere Klassenfotos der Harmuthsächser Dorfschule wiedergegeben, auf denen neben vielen evangelischen Mädchen und Jungen auch jüdische Mitschüler und Mitschülerinnen zu sehen sind. Diese Fotos sprengen in gewisser Weise den ursprünglich eng abgesteckten Rahmen einer reinen Liste der Opfer des Holocaust, stellen aber die hier dokumentierten Schicksale exemplarisch in jenen zerstörten dörflichen Lebenszusammenhang, dem ausnahmslos alle jüdischen Einwohner Harmuthsachsens bis zum Ende der NS-Diktatur entrissen wurden. Aus diesem Grunde ist das erste Bilddokument dieser Dokumentation eine undatierte Gesamtansicht des Dorfes, die es auch ausgewiesenen Kennern der Materie schwer macht, christliche Häuser von jüdischen zu unterscheiden.

Der Hauptteil dieser Dokumentation ist der Form nach eine Liste mit Erweiterungen und Ergänzungen. Soweit Zusatzinformationen vorlagen, die über die Geburts- und Sterbedaten hinausgehen, wurden diese eingefügt. Ebenso Fotos. Wo dies nicht möglich war, ist die Liste so dürftig wie der derzeitige Wissensstand. Manchmal finden sich jedoch auch Erinnerungsbruchstücke von Zeitzeugen eingestreut, sogar Anekdoten und Geschichtchen, gelegentlich auch längere Texte zu einzelnen Personen oder Familien, die z. T. bereits andernorts veröffentlicht wurden. Die Quellenlage ist sehr uneinheitlich und oft lückenhaft. Dass dies bereits beim Durchblättern der Seiten augenfällig wird, ist beabsichtigt.

Diese Dokumentation wäre nicht möglich gewesen ohne die immense Arbeit, die sich zuvor in diesen Publikationen niedergeschlagen hat:

- 1) Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, Bundesarchiv, Koblenz 1986<sup>2</sup>
- 2) Gedenkbuch Berlins der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, Freie Universität Berlin, Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung, Edition Hentrich, Berlin 1995<sup>3</sup>
- 3) Institut Theresienstädter Initiative (Hg.): Theresienstädter Gedenkbuch. Die Opfer der Judentransporte aus Deutschland nach Theresienstadt 1942 - 1945 Prag 2000<sup>4</sup>
- 4) Kleinert, Beate und Prinz, Wolfgang: Namen und Schicksale der Juden Kassels 1933-1945. Ein Gedenkbuch, Kassel 1986<sup>5</sup>
- 5) Kollmann, Karl und Wiegand, Thomas: Spuren einer Minderheit. Jüdische Friedhöfe und Synagogen im Werra-Meissner-Kreis, Kassel 1996<sup>6</sup>

Weiterführende Internetseiten, insbesondere auch Verweise auf die **Aktion Stolpersteine**, weitere Buchveröffentlichungen und Hinweise auf Quellen aus dem Hessischen Staatsarchiv in Marburg finden Sie gelegentlich in den Fußnoten.

Dafür, dass mir die Druckfahnen der Geburts-, Sterbe- und Trauregister der ehemaligen jüdischen Gemeinde Harmuthsachsens zur Verfügung gestellt wurden, die in diesem Frühjahr abgeschrieben wurden, danke ich Herrn Stadtarchivar Dr. Karl Kollmann sehr herzlich.

---

<sup>2</sup> im Folgenden stets angegeben als „Gedenkbuch Bundesarchiv“

<sup>3</sup> im Folgenden stets angegeben als „Gedenkbuch Berlins“

<sup>4</sup> im Folgenden stets angegeben als „Theresienstädter Gedenkbuch“

<sup>5</sup> im Folgenden stets angegeben als „Namen und Schicksale“

<sup>6</sup> im Folgenden stets angegeben als „Spuren“

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

Sehr hilfreich für die Zuordnung von Personennamen und Wohnhäusern in Harmuthsachsen war eine bislang unveröffentlichte Arbeit von Sara Wirkner.

Der Kontakt zur **Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem** in Jerusalem ist erst unmittelbar vor der Endredaktion dieser Dokumentation aufgenommen worden und erwies sich für beide Seiten als gewinnbringend: Über das Schicksal der Familie Fürst/Bernstein beispielsweise war in Harmuthsachsen nichts bekannt, andererseits war noch Anfang August 2008 über Meta Hammerschlag bei [www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org) zu lesen, sie sei vermutlich in Theresienstadt umgekommen, was nachweislich nicht der Fall ist, wie erfreulicherweise in Teil 2 nachzulesen ist. Eben gerade, als ich diese Dokumentation an die Druckerei senden wollte, erhielt ich, buchstäblich im allerletzten Augenblick, eine Antwort-e-Mail von Yad Vashem auf meine Angaben zu Meta Hammerschlag mit heutigem Datum: Sonntag, 26. 10. 2008.

Die von Kulturstatsminister Bernd Neumann am Donnerstag, den 23. Oktober 2008 der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem überreichte Liste der jüdischen Einwohnerinnen und Einwohner Deutschlands der Zeit von 1933 bis 1945, auch als „**Liste der verlorenen Bürger**“ bezeichnet, ist derzeit noch nicht online einsehbar, aber das wird vermutlich nur eine Frage der Zeit sein. In diese 600.000 Namen umfassende Liste ist auch der Inhalt dieser Dokumentation über die Schicksale der jüdischen Einwohnerinnen und Einwohner Harmuthsachsens eingearbeitet worden, was uns als Herausgeber dieses Heftes sehr beflügelt und gefreut hat.

Wenn Sie an Grabsteinen von Vorfahren der in dieser Dokumentation genannten Personen Interesse haben, finden Sie Fotos, Texte und Übersetzungen der hebräischen Inschriften aller Grabsteine des alten Friedhofs auf dem Rauschenberg auf der Seite des Landesgeschichtlichen Informationssystems Hessen (Kürzel: LAGIS).<sup>7</sup>

Etlliche, die mit ihrem Wissen um die vergangenen Geschehnisse dazu beigetragen haben, diese Dokumentation entstehen zu lassen, sind mittlerweile bereits verstorben. Immerhin sind mittlerweile 10 Jahre vergangen, seit Steven und Barbara Held mit ihrem Besuch in Harmuthsachsen nicht nur den alten Judenfriedhof auf dem Rauschenberg aus seinem damaligen Dornröschenschlaf wach geküsst, sondern auch den Anstoß zu diesem *oral history* – Projekt gegeben haben. Stellvertretend für alle Zeitzeugen, die ich befragen durfte, nenne ich an dieser Stelle, Frau Louise Jacob, mit Namen, deren phänomenales Gedächtnis sich oft genug als zuverlässiger erwies als gedruckte Quellen. Ohne ihre klaren Erinnerungen hätte ich beispielsweise Herrn Walter Kron in den USA nicht ausfindig machen können.

Bei allen, die bisher noch nicht genannt wurden, bedanke ich mich hiermit für die Mit- und Zu-Arbeit bei diesem gigantischen Puzzlespiel GEGEN DAS VERGESSEN.

Rolf Hocke, Pfarrer in Waldkappel  
Sonntag, den 26. Oktober 2008

[Mit eingearbeiteten Korrekturen von Dr. Kollmann und Steve Held mit Stand 28. 11. 2008]

---

<sup>7</sup> <http://cgi-host.uni-marburg.de/~hlg/juf/id.cgi?ex=gs&lines=10&vs=0&such>

# **HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH**

**LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST**

**HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH**  
**LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST**

***I. Teil der Dokumentation***

**LISTE DER ERMORDETEN**

**MINNA/MINA ADLER, geb. GOLDSCHMIDT**

wurde am 24. 07. 1856 in Bischhausen geboren.<sup>8</sup> Sie war zunächst in Niedenstein verheiratet mit dem am 14. 06. 1843 in Niedenstein geborenen Salomon/Salmon Adler. Dort wurde am 09. 11. 1889 auch Tochter Ida geboren.

Mutter und Tochter wohnten ab dem 24. 02. 1940 gemeinsam in Kassel, Große Rosenstraße 22. Von der Mutter ist bekannt, dass sie am 19. 02. 1937 von Harmuthsachsen nach Kassel umgezogen ist und dass sie zu diesem Zeitpunkt bereits verwitwet war. Ob ihre Tochter Ida mit ihr gemeinsam in Harmuthsachsen gewohnt hat, ist derzeit noch nicht belegt. Mina Adler wurde zusammen mit ihrer Tochter Ida am 07. 09. 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Sie selbst verstarb dort am 16. 11. 1942.<sup>9</sup> Ida Adler wurde von dort nach Minsk verbracht und gilt als verschollen.<sup>10</sup>

**SARA SETTA ARONSTEIN, geb. ROSENBAUM**

wurde am 03. 06. 1895 in Harmuthsachsen geboren. Eltern: Jakob Rosenbaum (1863- 1935) und Gella genannt Liena, auch Lina geb. Tannenbaum (geb. 1867). Ihr Bruder Salli/Sally Rosenbaum ist als Soldat im 1. Weltkrieg am 18. 03. 1918 gefallen.<sup>11</sup> Ihre Schwester Selma starb 1893 4 Tage vor ihrem 1. Geburtstag. Ihrem Bruder Moses, gen. Max, und ihrer Schwester Ida gelang die Emigration in die USA.

Sara Rosenbaum heiratete am 16. Mai 1923 in Harmuthsachsen den am 17. 01. 1888 in Esens geborenen Buchbinder/Angestellten<sup>12</sup> David genannt Dartig<sup>13</sup> Aronstein. Das Ehepaar hatte eine Tochter Lieselotte, geb. am 06. 08. 1924. Die Familie lebte 1936 Weizenkamp 7 in Hamburg, danach bis 26. 03. 1940 in der Schlachterstr. 46/47 Haus 7/II. Alle drei wurden am 06. 12. 1941 nach Riga-Jungfernhof, einem Außenlager des Rigaer Ghettos, deportiert. Sara Aronstein verstarb nachweislich am 28. 12. 1944 im KZ Stutthof.<sup>14</sup>

---

<sup>8</sup> Sonderstandesamt Bad Arolsen 2007; vgl. Namen und Schicksale S. 178. Dort ist irrtümlich Niedenstein als Geburtsort angegeben.

<sup>9</sup> Sonderstandesamt Bad Arolsen 2007

<sup>10</sup> Namen und Schicksale, S. 178

<sup>11</sup> Spuren, S. 87

<sup>12</sup> Eintrag im Trauungsregister

<sup>13</sup> Eintrag im Trauungsregister

<sup>14</sup> Johann-Hinrich Möller, Stolpersteine Hamburg; Ein besonderer Dank gilt Herrn Möller, der 2008 von sich aus den Kontakt mit Harmuthsachsen suchte und mit seinen Informationen das Wenige bestätigt, was im Dorf bekannt war: „*Susmanns Sara honnse in Hamburch vergast.*“ „Susmanns“ ist der Hausname der Familie Rosenbaum, der sich von Sara Aronsteins Großvater, dem Metzger Susmann Rosenbaum (1815 – 1880) herleitet.

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST



Waldkappel. Ausschnitt aus einer Luftaufnahme aus dem Sommer des Jahres 1929. Die Datierung ist insofern einfach, als das im November 1929 eingeweihte Denkmal auf dem Kirchplatz gerade im Bau ist. Das Geburtshaus von Klara Ascher, geb. Goldschmidt befindet sich in der oberen rechten Ecke. Anfang der 30er Jahre war dort von Dr. Wepler vorübergehend ein parkartiger Garten angelegt worden.

## **KLARA ASCHER, geb. GOLDSCHMIDT**

wurde am 05. 02. 1887 als Tochter der Kaufmanns Mordechai, genannt Markus<sup>15</sup> Goldschmidt (1841-1889) und seiner Ehefrau Sarchen, geb. Heilbrunn<sup>16</sup> in der elterlichen Wohnung in Waldkappel Haus Nr. 32<sup>17</sup> geboren. Ihr Geburtshaus, ein Fabrikgebäude, wurde später abgerissen.<sup>18</sup>

---

<sup>15</sup> Schreibweise ‚Marcus‘ auf seinem Grabstein auf dem Friedhof auf dem Rauschenberg; M. Goldschmidt war 1876 Gründungsmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Waldkappel gewesen - vgl. Chronik zur 50-Jahrfeier der Waldkappeler Feuerwehr. Waldkappel 1926

<sup>16</sup> Ebenfalls aus Harmuthsachsen

<sup>17</sup> Straßennamen gab es damals noch nicht in Waldkappel.

<sup>18</sup> Die ehemalige Lohmühle befand sich zwischen dem ehemaligen Lehrerhaus (heute Gartenstr. 1) und dem heutigen Mehrfamilienhaus Gartenstraße 5 ungefähr dort, wo Dr. med. Wilhelm Wepler später sein Haus (heute Gartenstraße 3, seinerzeit Gartenstr. 1a) gebaut und dann auch seine Praxis gehabt hat. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war in der ehemaligen Untermühle, von der noch das Wehr in der Schemmer erhalten ist, vorübergehend die Zigarrenfabrik, bevor diese in die Leipzigerstraße umzog. Auch soll die Stadt Waldkappel dieses Gebäude als Stadtscheune genutzt haben. In der Erinnerung einer hoch betagten Waldkapplerin waren die Fenster dort immer weiß von innen, ob nun von Mehl- oder von Zementstaub, ließ sich nicht herausfinden. Auf diesem ehemaligen Fabrikgelände befand sich sowohl die so genannte „Herberge“, eine Unterkunft für

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

Klara Goldschmidt war verheiratet mit dem am 15. 01. 1880 geborenen Julius Ascher aus Minden. Julius Ascher wurde am 10. 11. 1938 nach den Novemberpogromen in Kassel in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert, wo er am 10. 12. 1938 umkam.<sup>19</sup> Das Ehepaar Ascher hatte seit 14. 08. 1907 in Kassel in der Moltkestraße 5 gewohnt. Am 01. 03. 1939 emigrierte Klara Ascher nach Utrecht.<sup>20</sup> Vor ihrer Deportation nach Auschwitz wohnte sie zuletzt (März 1942) in der Johan van Soesdijkstraat 37 in Diemen/Holland.<sup>21</sup>

## CLARA BERNSTEIN, geb. FÜRST

wurde am 31. 10. 1888 in Harmuthsachsen als Tochter des Metzgers Heinemann Fürst (geb. 1860) und seiner Ehefrau Nanny, genannt Scharzmann, geboren<sup>22</sup> und war zu Hause in Hausnummer 23 ½, heute: Bilsteinstraße 34. Hausname ‚Benderts‘. Sie war verheiratet mit Siegfried Bernstein, der die Metzgerei seines Schwiegervaters weiterführte. Die Ehe blieb kinderlos. Clara Bernstein sei eine angenehme Chefin gewesen, erinnert sich die heute 98jährige Anna Aue, geb. Rockenkamm, die gleich nach der Schule bei ihr ‚in Stellung‘ gewesen ist und nicht nur Hauswirtschaft, sondern eben auch die Regeln der koscheren Speisezubereitung bei ihr gelernt hat. Die Rinderbrühe nach Art des Hauses sei ein ganz besonderer Genuss gewesen.

Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte Clara Bernstein in Berlin.<sup>23</sup> Während des Krieges war sie am 04. 11. 1942 mit Transport I/75 von Berlin nach Theresienstadt deportiert worden. Sie starb in Auschwitz.<sup>24</sup>

## HEINEMANN alias CHAIM, geb. FÜRST

Heinemann alias Chaim bzw. Khaim<sup>25</sup> Fuerst wurde 29. 07. 1854 in Harmuthsachsen als Sohn des Metzgers Benedix alias Baruch Fürst und seiner Ehefrau Gietel, geb. Appel geboren<sup>26</sup> und war zu Hause in Hausnummer 23 ½, heute: Bilsteinstraße 34. Hausname ‚Benderts‘.<sup>27</sup> 1772 hatte Chaim Fürsts Großvater Moses die Metzgerei Fürst in Harmuthsachsen begründet.

---

durchreisende Obdachlose, als auch eine Wohnung für sozialschwache Ortsansässige. Eine ältere Frau, die dort wohnte, wurde reihum von verschiedenen Waldkappeler Familien zu Mittag verköstigt. In der Zeit zwischen dem Abbruch der vorhandenen Gebäude und dem Bau des Weplerschen Hauses war dort vorübergehend eine parkartige Grünanlage. Vgl. hierzu: Heinz Huth, Waldkappeler Notizen. Aufzeichnungen über die Geschichte und aus dem Leben der Stadt Waldkappel, Waldkappel 1998, S. 34f und 66.

<sup>19</sup> Namen und Schicksale, S. 86

<sup>20</sup> Namen und Schicksale, S. 86. Hier ist kein Sterbedatum angegeben.

<sup>21</sup> <http://www.joodsmonument.nl>.

<sup>22</sup> Geburtsregister

<sup>23</sup> [www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org)

<sup>24</sup> Quelle dieser Informationen: Gedenkbuch Berlins, so auch Yad Vashem

<sup>25</sup> Louise Jacob; Chaim soll nach der Vertreibung der sephardischen Juden aus Spanien ein regelrechter Modename unter askenasischen Familien gewesen sein und kommt direkt vom spanischen Jaime, vgl. engl. James, ist also eine nahezu unkenntliche Verwandlung des ursprünglich hebräischen Namens Jakob.

Heinemann ist eine geradezu geniale lautliche Angleichung ans Deutsche. r.h.

<sup>26</sup> Geburtsregister

<sup>27</sup> Vermutlich eine Verballhornung von ‚Benedikts‘

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

Heinemann Fürst war verheiratet mit Fanny Scharzmann,<sup>28</sup> die am 31. 01. 1925 verstarb und auf dem neuen Judenfriedhof Im alten Dorf begraben liegt. Seine mit im Haus lebende Schwester Jettchen, geb. 1847, verstarb am 07. 09. 1932 und liegt ebenfalls dort begraben. Sohn Leonhard, der bereits 1887 im Alter von nur einem Jahr verstorben ist, wurde noch auf dem alten Friedhof Am Rauschenberg begraben, erhielt jedoch keinen eigenen Grabstein. Sohn Felix (geb. 1892) starb am 13. 10. 1918 durch einen Unfall als Rekrut an der Front im 1. Weltkrieg. Im Haushalt seiner Schwester Clara stand immer ein Foto von ihm auf einer Kommode, erinnert sich Frau Aue. Der Name Felix Fürst steht wieder auf dem Ehrenmal der Gefallenen, nachdem die Namen der jüdischen Kriegsteilnehmer des 1. Weltkrieges in der Nazizeit aus dem Denkmal herausgemeißelt worden waren. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte Heinemann Fürst in Berlin.<sup>29</sup> Während des Krieges war er am 04. 11. 1942 mit Transport I/75 von Berlin nach Theresienstadt deportiert worden. Dort starb er 88jährig.<sup>30</sup>



Benjamin Goldschmidts Haus, dahinter Hallers Haus. Die drei Mädchen im Vordergrund sind nicht bekannt.

## HELENE GOLDSCHMIDT

wurde am 30. 11. 1897 in Harmuthsachsen als Tochter des Handelsmannes Moses Goldschmidt (geb. 1860) und seiner Ehefrau Rosa, genannt Röschen, geb. Hammerschlag (geb. 1866) geboren und war zu Hause in Hausnummer 28, heute: Bilsteinstraße 22. Siegfried, gen. Fritz Goldschmidt, Helene Goldschmidts 2 Jahre jüngerer Bruder<sup>31</sup>, war als Soldat im 1. Weltkrieg im Stellungskampf bei Artois/Frankreich am 30. 09. 1918 gefallen.<sup>32</sup>

<sup>28</sup> Im Gräberverzeichnis von 1938 begegnet auch die Schreibweise Scharzmann

<sup>29</sup> [www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org)

<sup>30</sup> Quelle dieser Informationen: Gedenkbuch Berlins, so auch Yad Vashem

<sup>31</sup> 1899 zu Harmuthsachsen geboren

<sup>32</sup> Spuren, S. 87



## HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SCHOA

### LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

Helene Goldschmidt wohnte seit dem 18. 04. 1914 in Kassel in der Jordanstraße 51. Am 01. 05. 1914 nach unbekannt abgemeldet. Seit 13. 12. 1928 Orleansstraße 8, 21. 04. 1936 Moltkestraße 5, 1. 7. 1940 Wolfhager Straße 9, 2. 8. 1940 Kölnische Straße 51, 29. 1. 1942 Schillerstraße 7. Helene Goldschmidt wurde am 01. 06. 1942 von Kassel aus in das Konzentrationslager Majdanek/Lublin deportiert und gilt als verschollen.<sup>33</sup>

## MINNA/MINA GOLDSCHMIDT, geb. ABRAHAM

„Mina Goldschmidt wurde 1878 geboren. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte sie in Harmuthsachsen, Germany. Mina starb in der Schoah. ... Status des Opfers zum Kriegsende: Für tot erklärt.“<sup>34</sup> Mina Goldschmidt ist vermutlich identisch mit Minna Goldschmidt, geb. Abraham (geboren allerdings nicht 1878, sondern am 20. 06. 1875) als Tochter des Viehhändlers Salomon Abraham und seiner Ehefrau Marianne, geb. Lustig.<sup>35</sup> Wo sie geboren wurde und ihre Kindheit und Jugend verlebte, ist nicht bekannt. Am 20. 08. 1899 heiratete sie in Harmuthsachsen den Handelsmann Marcus, genannt Benjamin Goldschmidt (geb. 05. 09. 1868) und wohnte in Hausnummer 23, heute: Bilsteinstraße 36. Über ihren möglichen Tod im Holocaust war in Harmuthsachsen bis 2008 nichts bekannt.

## SELLI/SELY GOLDSCHMIDT

wurde am 26. 03. 1902 in Harmuthsachsen als Sohn des Markus, genannt Benjamin Goldschmidt (geb. 1868) und seiner Ehefrau Minna geb. Abraham (geb. 1875) geboren und war zu Hause in Hausnummer 23, heute: Bilsteinstraße 36. Über seine Todesumstände ist nichts bekannt. Er wurde 1956 nachträglich für tot erklärt.

## BERTHOLD HALLER

wurde am 08. 10. 1879 in Oberheyduk/Oberschlesien als Sohn des Kultusbeamten Joseph Haller und seiner Ehefrau Guste, geb. Levy geboren, wohnte zunächst in Schenklingfeld, und kam etwa um 1903 nach Harmuthsachsen, wo er, Reisender von Beruf, am 07. 07. 1908 Lea, genannt Emma Haller, geb. Strauß heiratete.<sup>36</sup> Er wurde Eisenwarenhändler und führte in Harmuthsachsen in Hausnummer 22, heute: Bilsteinstraße 38, das Geschäft seines Schwiegervaters Levi Strauß fort. Die Familie Haller siedelte 1927 / 1928 nach Niedرزwehren um, wie ein familiengeschichtlicher Aufsatz ohne Verfasserangaben im Stadtarchiv Kassel belegt.<sup>37</sup> Der Text ist hier nahezu in voller Länge wiedergegeben:

---

<sup>33</sup> Namen und Schicksale, S. 103

<sup>34</sup> [www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org) Dort angegebene Quelle: Gedenkbuch Bundesarchiv (s.o.)

<sup>35</sup> Trauregister

<sup>36</sup> Trauungsregister Harmuthsachsen

<sup>37</sup> unveröffentlichtes Manuskript, Autor vermutlich Robert Wilmsmeier

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

### Exkurs 1 : Familie Haller

Berthold Haller wurde 1879 in dem Industriedorf Ober-Heyduk im ober-schlesischen Kreis Beuthen geboren. Irgendwann zwischen 1903 und 1908 kam er in das Dorf Harmuthsachsen im Kreis Witzhausen, wo er die Tochter Emma aus der alteingesessenen Familie Strauß heiratete, die zwei Jahre jünger war als er. Harmuthsachsen hatte (1903) 455 Einwohner, von denen 75 Juden waren; es gab eine Synagoge und eine jüdische Volksschule, die allerdings immer weniger Kinder besuchten.

Als Berthold Haller 1914 als Musketier der Landwehr für vier Jahre in den Krieg zog, hatten die Hallers drei Töchter: Gretel (geboren 1909), Maria (1911) und Ruth (1912). Gretel Haller kam mit zehn Jahren nach Kassel, weil über längere Zeit die Lehrerstelle an der jüdischen Schule in Harmuthsachsen nicht besetzt war. Sie blieb zwei Jahre, ging in die Kasseler Schule in der Großen Rosenstraße und wohnte im Heim des „Schwesternbundes“ in der Jordanstraße, das „israelitischen Mädchen zur Erwerbsfähigkeit helfen“ sollte und Auswärtigen „gegen geringes Kostgeld eine Heimstätte“ bot. 1925 bis 1927 war sie als Lehrling (wir wissen nicht in welchem Beruf) wieder in Kassel und wohnte erneut in der Jordanstraße. Die Leiterin des Heimes, Johanna Lichtenfeld, garantierte besorgten Eltern vom Lande dafür, dass ihre Töchter koscher ernährt wurden und dem Sumpf der Großstadt nicht zu nahe kamen. Wir wissen nichts über Gretel Hallers Leben nach 1927, glauben jedoch, dass sie noch vor 1933 auswanderte.

Ihre Schwester Maria begann 1927 in Kassel eine Schneiderlehre. Den Gesellenbrief in der Tasche, machte sie zwei Jahre lang Praktika in Gartenbau und Landwirtschaft in der Umgebung von Berlin. Das war die beinahe perfekte Vorbereitung einer jungen Zionistin, die sich längst von Deutschland und vom jüdischen Bürgertum abgewandt hatte, auf die Einwanderung nach „Eretz“<sup>38</sup>. Im Sommer 1932 emigrierte sie über Holland nach Palästina. 1935 lebte sie als Merri, verheiratete Ermann, in Ramat Gan.

Die jüngste Tochter Ruth lernte Köchin, eine Zeitlang auch in der Küche des jüdischen Altersheims. Sie kritisierte die herrschenden Verhältnisse auf andere Art: Um 1930 ging sie in den Kommunistischen Jugendverband, übernahm dort Funktionen und wurde später Mitglied der KPD. Mit ihren Eltern lebte sie seit Ende 1927 im damals noch nicht eingemeindeten Niederzwehren. Zu dieser Zeit eröffnete Berthold Haller in der damaligen Frankfurter Straße 144 (das Haus in der Grunelbachsenke wurde ein Opfer der „Dorfkernsanierung“ der sechziger Jahre) einen Eisenwarenladen.

Seit dem Boykott im Frühjahr 1933 ging es mit dem Laden der Hallers, der an seinem Standort eigentlich gute Zukunftsaussichten hatte, wirtschaftlich bergab. NSDAP und Bürgermeister von Niederzwehren brauchten, um das ersehnte Prädikat „judenfrei“ zu erringen, nur zwei Familien und eine alte Frau zu vertreiben, und sie mühten sich redlich. Im September 1935 wurden auf die Schaufenster des Hallerschen Ladens mit Ölfarbe die Aufschriften „Jude zieh aus, es ist höchste Zeit“, „Hau ab“ und „So sieht er aus, der Jude“ (mit entsprechender Fratze) angebracht. Der im Nebenhaus wohnende Hausbesitzer, Bäckermeister Viehmann, wurde mit der Aufschrift bedacht, „Kündige den Juden, sonst bist du

---

<sup>38</sup> Erez = Israel

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SCHOA

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

ein Volksverräter!" Die Täter, zwei brave Familienväter und SA - Leute, erzählten der Gendarmerie am nächsten Tag (es war eben ein Dorf!), sie hätten in der Kneipe gesessen und sich „über die Juden- Frage" unterhalten. Weil "die Tochter des Haller K.P.D. Funktionärin war und vermutlich auch heute noch ist und wir noch dazu die Schandtaten der Juden im Stürmer lasen", hätten sie beschlossen, loszuziehen. Die Hallers gaben auf, verkauften ihr Inventar an einen erfreuten Nachfolger im Mietverhältnis und zogen Anfang November nach Kassel.



Inhalt des Dokuments:<sup>39</sup>

„[Ge]stapo Kassel, [Aktenzeichen] 630, Schutzhaft:

1. Die Jüdin Haller, Ruth, geb. 1. 8. 1912 Harmuthsachsen, Kreis Witzzenhausen, wohnhaft Niederzwehren, Landkreis Kassel, 2. der Maler Carl, Jakob, geb. 3. 5. 1909 Kassel, evangelisch, wohnhaft Kassel, Kastenalsgasse 21, wurden in Schutzhaft genommen wegen dringenden Verdachts der illegalen Betätigung für den K. J. V. D. die Haller, die 1933 bereits in Schutzhaft war, hat sich führend am Aufbau des

<sup>39</sup> Kopie aus dem Staatsarchiv Marburg, Signatur 165 Nr. 3965. Ereignismeldungen/Der monatliche Lagebericht der Staatspolizei Kassel Jahr 1935

## HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SCHOA

### LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

illegalen K. J. V. D. in Kassel beteiligt. Strafverfahren wird eingeleitet. In Vertretung: gez. Heinze [handschriftlicher Vermerk:] 1936

Den letzten Anstoß gab, wie der Niederzwehrener Bürgermeister seinem Landrat mitteilte, dass man die dreiundzwanzigjährige Ruth Haller „wegen Rassenschande festgesetzt“ hatte. Obwohl behördlicherseits eine gewisse Neigung bestanden haben mag, die neuen „Nürnberger Gesetze“ (vom 15. September) auszuprobieren, war „Rassenschande“ nur der leicht zu findende - im Dorf wusste jeder, wer mit wem „ging“ - Vorwand. Die Kommunistin war (und blieb) eingesperrt, die Juden waren weg, man kaufte bei „Haushaltswaren Dittmar“ und alles war in Ordnung. Als Ruth Haller und ihren Freunden nach fast zwei Jahren Haft endlich der Prozess gemacht wurde, geschah dies wegen „Fortführung der KPD“; man konnte der Gruppe offenbar keine aktiven „staatsfeindlichen“ Handlungen nachweisen, denn sonst hätte die Anklage auf „Vorbereitung zum Hochverrat“ gelautet. Das Oberlandesgericht Kassel verurteilte Ruth Haller zu zwei Jahren Zuchthaus - bequem, denn so lange hatte die Untersuchungshaft gedauert. Schon zehn Tage nach ihrer Entlassung ließ man sie nach Argentinien emigrieren. Ihre Eltern lebten beengt und immer mehr verarmend bis Ende 1941 als Untermieter im Haus Große Rosenstraße 18.<sup>40</sup>

Vom Lager Wartekuppe aus<sup>41</sup> wurden sie<sup>42</sup> nach Theresienstadt deportiert, wo Berthold Haller bald nach der Ankunft starb. Emma Haller starb in Auschwitz. „Berthold Haller wurde mit seiner Ehefrau in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, ist aber möglicherweise bereits auf dem Transport dorthin ums Leben gekommen; denn in Theresienstadt ist er offiziell nie angekommen.“<sup>43</sup>

## LEA, gen. EMMA HALLER, geb. STRAUSS



wurde am 01. 02. 1881 in Harmuthsachsen als 2. Kind des Eisenwarenhändlers Jehuda Ben Dov Halevi, genannt Levi Strauß und seiner aus Reichensachsen stammenden Ehefrau Röschen, geb. Plaut geboren und wuchs in Hausnummer 22, heute: Bilsteinstraße 38 (Hausname 'Bärsch'<sup>44</sup>) als Einzelkind auf, da ihr 1876 geborener Bruder Marcus bereits im Alter von einem halben Jahr verstorben war.

Emma Haller war verheiratet mit Berthold Haller und wohnte in Kassel ab 18. 11. 1935 Frankfurter Straße 144, ab 25. 11. 1935 Große Rosenstraße 18, ab 02. 10. 1941 Schaumburgstraße 11, ab 29. 01. 1942 Lager Wartekuppe. Sie wurde am 07. 09. 1942 von Kassel aus zusammen mit ihrem Ehemann in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, von dort am 18. 05. 1944 nach Auschwitz verbracht und gilt als verschollen<sup>45</sup>.

<sup>40</sup> ab 18. 11. 1935 Frankfurter Straße 144, ab 25. 11. 1935 Große Rosenstraße 18, ab 02. 10. 1941 Schaumburgstraße 11

<sup>41</sup> ab 29. 01. 1942 Lager Wartekuppe

<sup>42</sup> am 07. 09. 1942

<sup>43</sup> vgl. die Angaben über Berthold Hallers Ehefrau in: Namen und Schicksale, S. 192 & Theresienstädter Gedenkbuch S. 695

<sup>44</sup> Dov bedeutet Bär

<sup>45</sup> Namen und Schicksale, S. 192

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

### ALICE, gen. LIESEL HAMMERSCHLAG

wurde am 06. 02. 1911 als zweites der drei Kinder der Eheleute Elieser, gen. Leopold Hammerschlag (1878 – 1933) und Gertrud, geb. Ranis (geb. 1888) in Harmuthsachsen geboren und wohnte in Harmuthsachsen in Haus Nr. 47, heute: Meißnerstraße 3. Hausname ‚Bonevits‘.



Blick in die heutige Meißnerstraße. Aufnahme aus dem Jahr 1926<sup>46</sup> - Der Pfeil müsste auf das Haus ganz links am Bildrand zeigen, wenn, wie zu vermuten ist, Liesel Hammerschlags Elternhaus bezeichnet werden soll.



Zunächst besuchte Liesel Hammerschlag die jüdische Schule in Harmuthsachsen. Später ging sie zusammen mit ihrer 2 Jahre jüngeren Cousine Gretel Hammerschlag in Waldkappel in die am 1. April 1921 eröffnete kleine **Privatschule** im dortigen Schulhaus. Nach anderen Berichten war diese einklassige Privatschule im Erdgeschoss des Ev. Pfarrhauses gleich rechts vom Eingang untergebracht. Dort auf der „Höhern Schule“, wie man im Dorfe sagte, lernten die Harmuthsächser „Judenmädchen“ mit einigen anderen Kindern aus Waldkappel und der näheren Umgebung vor allem Französisch. Unterrichtet wurden sie von Lehrer Schnegelsberg und Lehrerin Faulstich, und geleitet wurde die nur kurze Zeit bestehende „höhere Schule“ von Studienassessor Förster aus Kassel.<sup>47</sup>

Liesel Hammerschlag 1926 im Alter von 15 Jahren<sup>48</sup>

<sup>46</sup> Aufgenommen von Nathan Victor Hammerschlag, Fotoarchiv Barbara und Steve Held, Toronto

<sup>47</sup> Huth, Heinz, Sonderbeschreibung Schule, in: Waldkappeler Notizen. Aufzeichnungen über die Geschichte und das Leben der Stadt Waldkappel, Eschwege 1998, Seite XLI

<sup>48</sup> Nathan Victor Hammerschlag, Fotoarchiv Barbara und Steve Held

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST



Liesel Hammerschlags Elternhaus, Meißnerstraße 3, ist wieder nur teilweise und am Rand, diesmal ganz rechts, zu sehen. Aufgenommen wurden beide Photos von nach Amerika ausgewanderten Verwandten anlässlich eines Besuchs in Harmuthsachsen im Jahr 1926<sup>49</sup>

Von den Namen der Mitschüler sind folgende bekannt: Aus Waldkappel kamen: Heinrich Wetzels, später Elektro-Wetzels; Werner Weplers, der spätere Arzt Dr. Wepler, Karl Wollenhaupt, Helmut und Walter Böpels und für kurze Zeit auch Heinrich Brede. Insgesamt wechselten 1921 6 Jungen und 2 Mädchen von der Waldkappeler Schule zur Privatschule über. Aus Friemen kamen Fritz und Karl Heckmanns, sowie aus Hasselbach Edith und Liesel Holz. Letztere fuhren nach Schulschluss regelmäßig mit dem Pferdefuhrwerk von Bäcker Krug zurück bis nach Hasselbach. Ob auch ‚die Judenmädchen‘ aus Harmuthsachsen dort mitfahren durften, war nicht in Erfahrung zu bringen. Liesel Hammerschlag soll auch noch in Kassel zur Schule gegangen sein. Gretel Hammerschlag besuchte ab Ostern 1927 das Lyceum in Eschwege.<sup>50</sup>

Willi Diegel aus Waldkappel erinnert sich, dass Liesel Hammerschlag gelegentlich – vermutlich auf dem Schulweg - Päckchen für ihren Vater in seinem Elternhaus in der heutigen Hindenburgstraße 45 abgegeben hat. Sein Vater Wilhelm Diegel, der auf der Post in Waldkappel arbeitete, nahm diese Päckchen dann unter seiner Pelerine mit zum Dienst und gab sie dort für Leopold Hammerschlag auf.<sup>51</sup>

<sup>49</sup> Nathan Victor Hammerschlag, Fotoarchiv Barbara und Steve Held

<sup>50</sup> Steve Held, Toronto; bestätigt durch die Eintragung im Grundbuch des Lyceums in Eschwege unter Nr. 978: Hammerschlag, Grete; Vater: Adolf Hammerschlag, Kaufmann, Harmuthsachsen, geb. 07. 12. 13 Harmuthsachsen; Religion: isr., Zeit der Aufnahme: Ostern 27 in O III; Zeit des Abgangs: - ; Impfung bzw. Wiederimpfung: 20. 05. 25 Harmuthsachsen; Bemerkungen: Privatschule Waldkappel U III'

<sup>51</sup> Willi Diegel an seinem 91. Geburtstag am 09. 11. 2003

## HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

### LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

Liesel Hammerschlag soll eine auffallend schöne junge Frau gewesen sein. Infolge eines Unfalls war sie in späteren Jahren schwer körperbehindert.

Liesel Hammerschlag ist vermutlich Ende der 20er Jahre in Darmstadt,<sup>52</sup> andere meinen, es sei in Frankfurt gewesen,<sup>53</sup> von einem Zug überrollt worden. Sie muss bei dem Versuch, auf den bereits angefahrenen Zug aufzuspringen, unter die Räder gekommen sein.<sup>54</sup> Gustav Olm meinte sich zu erinnern, es sei Winter gewesen und glatt auf dem Bahnsteig. Man erzählte sich damals auch, Liesel Hammerschlag sei absichtlich, aus Verzweiflung, vor den Zug gesprungen.<sup>55</sup> Jedenfalls hatte sel Hammerschlag schwer verletzt überlebt, doch mussten ihr beide Beine amputiert werden: eins oberhalb, eins halb des Knies.<sup>56</sup> Das ganze Dorf habe damals mit ihr und rer Familie mitgetrauert.<sup>57</sup>



Liesel Hammerschlag<sup>58</sup>

Später war die junge Frau in Harmuthsachsen oft hinter dem Fenster ihres Elternhauses zu sehen.<sup>59</sup> Vorübergehenden Kindern hat sie freundlich zugewinkt, hat auch schon mal gefragt, ob sie denn auch für die Schule gelernt hätten,<sup>60</sup> oder sie lud sie zum Nachrichtenhören ein; denn 'Bonevits' hatten um 1930 bereits ein Radio. Je mehr jedoch die Nationalsozialisten politisch an Bedeutung gewannen, desto besorgter wurden Liesel Bonevit und ihre Eltern, erinnert sich ihr damaliger Nachbarjunge Walter Hollstein. Richard Mühlhause, der damals im Nachbarhaus wohnte, ist mehrfach zu Bonevits hinüber gelaufen, wenn Liesel Hammerschlag wieder einmal umgefallen war und nicht allein aufstehen konnte.<sup>61</sup>

Liesel Hammerschlags Vater Leopold ist bereits am 25. 11. 1933 in Harmuthsachsen verstorben und liegt auf dem neueren Judenfriedhof begraben. Sie selbst, ihre Mutter und ihre Großmutter wohnten ab dem 15. 10. 1936 in Kassel in der Lutherstraße 9, ab dem 09. 05. 1941 in der Kaiserstraße 73, ab dem 09. 08. 1941 im Kirchweg 72, ab dem 29. 01. 1942 in der Schillerstraße 7. / In Kassel besuchte sie einmal heimlich, - „S war doch verboten!“ - Frau Elise Mengel zusammen mit einer weiteren Nachbarin, Frau Martha Becker, geb. Rosenlieb. Leopold Hammerschlag hatte sein Haus kurz vor seinem Tod an Familie Rosenlieb verkauft. Frau Mengel wohnte damals erst seit kurzem in dem Haus gegenüber von Hammerschlags, in der Meißnerstraße 6, ehemals Lorge. Sie lernte Liesel Hammerschlag erst durch diesen Besuch in Kassel kennen.<sup>62</sup> Frau Rosa Zierotzki aus Waldkappel hat einmal

---

<sup>52</sup> Katharine Schnabel, Waldkappel

<sup>53</sup> Minna Pollmer und Albert Mengel, Harmuthsachsen und Richard Mühlhause, Waldkappel

<sup>54</sup> Anna Aue, Waldkappel

<sup>55</sup> Willi Diegel

<sup>56</sup> Anna Aue

<sup>57</sup> Gustav Olm, Harmuthsachsen

<sup>58</sup> Namen und Schicksale

<sup>59</sup> Katharine Schnabel

<sup>60</sup> Walter Hollstein, Waldkappel

<sup>61</sup> Richard Mühlhause, Waldkappel, an seinem 80. Geburtstag

<sup>62</sup> Elise Mengel, Sommer 2003

## HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

### LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

gemeinsam mit ihrer Schwester Edith Liesel Hammerschlag in Kassel besucht und ihr etwas zum Essen gebracht. Als sie das nächste Mal wiederkamen, war das Haus leer.<sup>63</sup>

Liesel, Gertrud und Jettchen Hammerschlag wurden am 07. 09. 1942 von Kassel aus in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo die Großmutter verstarb. Zusammen mit ihrer Mutter wurde Liesel Hammerschlag von Theresienstadt nach Auschwitz weitertransportiert. Gertrud Hammerschlag wurde für tot erklärt. Liesel Hammerschlag ist nachweislich am 19. 10. 1944 in Auschwitz ermordet worden.<sup>64</sup>

### **GERTRUD HAMMERSCHLAG, geb. RANIS**

Geschäftsfrau, wurde am 25. 02. 1888 als Tochter des Kaufmanns Gustav Ranis und seiner Ehefrau Sara in Großzimmern bei Wetzlar geboren und wohnte in Harmuthsachsen in Haus Nr. 47, heute: Meißnerstraße 3.

Gertrud(e), genannt Trautchen Ranis heiratete am 03. 12. 1907 mit Elieser, genannt Leopold 'Bonevit' Hammerschlag aus Harmuthsachsen, geb. 03. 02. 1878, dort gestorben am 25. 11. 1933 und auf dem Neuen Judenfriedhof ‚Im Alten Dorf‘ in Harmuthsachsen beigesetzt. Sie wohnte in Kassel ab 15. 10. 1936 Lutherstraße 9, ab 09. 05. 1941 Kaiserstraße 73, ab 09. 08. 1941 Kirchweg 72, ab 29. 01. 1942 Schillerstraße 7. Gertrud Hammerschlag wurde am 7. 9. 1942 von Kassel aus zusammen mit ihrer Tochter Alice, genannt Liesel und ihrer Schwiegermutter Jettchen in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, von dort „in das Konzentrationslager Auschwitz verbracht und für tot erklärt.“<sup>65</sup>

### **HEDDY, auch HEDDI<sup>66</sup> HAMMERSCHLAG**

wurde am 28. 08. 1904 in Harmuthsachsen als 3. Kind der Eheleute Isidor Hammerschlag (1871-1944) und Berta, geb. Bachrach (1870-1945) geboren und wuchs auf in Hausnummer 29, heute: Bilsteinstraße 20. Hausname ‚Mannes‘. Sie soll in Auschwitz umgekommen sein.<sup>67</sup> Nach <http://www.joodsmonument.nl>. am 30. September 1942.<sup>68</sup>

### **HENRIETTE, gen. JETTCHEN HAMMERSCHLAG, geb. LEVY**

am 22. 09. 1856 in Röhrenfurth geboren. Sie heiratete am 01. 05. 1877 in Kassel den Witwer Daniel Hammerschlag (1846 - 1906) aus Harmuthsachsen und gebar ihm dort 3 Kinder: 1877 Elieser, genannt Leopold, 1878 Rosa und 1882 Bernhard. Sie wohnte in Harmuthsachsen in Haus Nr. 47, heute: Meißnerstraße 3. Henriette Hammerschlag wohnte wieder in Kassel ab 15. 10. 1936 Lutherstraße 9, ab 09. 05. 1941 Kaiserstraße 73, ab 09. 08. 1941 Kirchweg

---

<sup>63</sup> Rosa Zierotzki, Waldkappel

<sup>64</sup> Namen und Schicksale, S. 193 & Theresienstädter Gedenkbuch

<sup>65</sup> Namen und Schicksale, S. 193

<sup>66</sup> Geburtsregister

<sup>67</sup> Steve und Barbara Held

<sup>68</sup> <http://www.joodsmonument.nl/person-322922-nl.html> am 28. 06. 2008



## HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

### LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

72, ab 29. 01. 1942 Schillerstraße 7. Jettchen Hammerschlag wurde am 07. 09. 1942 von Kassel aus in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und verstarb dort am 06. 12. 1942.<sup>69</sup>

## ISIDOR HAMMERSCHLAG

Textil-Kaufmann, wurde am 25. 10. 1871 in Harmuthsachsen als 4. von 6 Kindern der Eheleute Manus genannt Mannes Hammerschlag und Lea, geb. Blum geboren und wohnte in Harmuthsachsen in Hausnummer 29, heute Bilsteinstraße 20. Hausname ‚Mannes‘. Er war verheiratet mit Bertha, geb. Bachrach (1870-1945) und wohnte in Kassel ab 13. 04. 1939 Parkstraße 11, ab 29. 01. 1942 Klosterstraße 24. Isidor Hammerschlag wurde am 07. 09. 1942 zusammen mit seiner Ehefrau von Kassel aus in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und verstarb dort am 20. 05. 1944.<sup>70</sup>

## MAX HAMMERSCHLAG

wurde am 01. 09. 1902 in Harmuthsachsen als 2. Kind der Eheleute Isidor Hammerschlag (1871-1944) und Berta, geb. Bachrach (1870-1945) geboren und wohnte in Harmuthsachsen in Hausnummer 29, heute Bilsteinstraße 20. Hausname ‚Mannes‘

Er war 1938 in Harmuthsachsen Opfer antisemitischer Ausschreitungen: Mehrere Waldkappeler, unter ihnen jedoch auch mindestens ein Harmuthsächser, drangen am Abend des 9. November 1938, von den Bahngleisen her kommend, über den Hintereingang in das Haus von Isidor Hammerschlag ein. Es waren Bohnen zum Trocknen aufgehängt, und die Bohnen raschelten gewaltig, als die ungebetenen Gäste ins Haus eindrangen. Von dem Lärm aufgeschreckt, wollte Louise Jacob als unmittelbare Nachbarin wissen, was los sei, streckte den Kopf zum Fenster heraus und stellte einen der jungen Männer zur Rede, der vor ihrem Haus offenbar Schmiere stand. Sie hat natürlich die Männer nicht obwohl, sondern vermutlich gerade weil sie blind war, an ihren Stimmen erkannt. Wie von den Eindringlingen mehrfach beteuert, wurde Isidor Hammerschlag und seiner Frau Bertha kein Leid zugefügt, aber ihrem Sohn Max Hammerschlag rissen sie die Hosen herunter und schwärzten seinen Hintern mit Wagenschmiere.<sup>71</sup> Anschließend soll der geteerte Max Hammerschlag durch den Ort geführt worden sein, doch das wird von seiner Schwester Meta nicht erwähnt. Sie schreibt in einem Brief vom 11. Dezember 1980:<sup>72</sup>

*‘Dann kam der 9. November 1938, in der Nacht plötzlich ein Lärm in meinem Elternhaus, eine Gruppe von jungen Leuten aus Waldkappel holte meinen Bruder aus dem Bett, zogen ihn in den Hof und beschmierten ihn von Kopf bis Fuss mit Teer, gaben ihm noch einige Fusstritte und verschwanden im Dunkel der Nacht.’*

Wer bei dieser Schandtät mitgemacht hat, ist ein wohlgehütetes Geheimnis in Waldkappel.

---

<sup>69</sup> Namen und Schicksale, S. 193 & Theresienstädter Gedenkbuch S. 695

<sup>70</sup> Namen und Schicksale, S. 193 & Theresienstädter Gedenkbuch S. 695

<sup>71</sup> In einer anderen Version desselben Vorfalls wird von schwarzer Schuhcreme erzählt.

<sup>72</sup> Pfarrarchiv Harmuthsachsen

## HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

### LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

Rätselhaft sind jedoch bis heute die Motive, die zu diesem Überfall geführt hatten. Max Hammerschlags Cousin und Namensvetter, Gretels Bruder Max waren „nur“ die Fensterscheiben eingeworfen worden. Allem Anschein nach sollte „Bonevits“ Max ein Denkmalsverpasst werden, aber wofür? Um sein Judesein allein kann es nicht gegangen sein, dann hätte man nicht noch einen kümmerlichen Rest von Achtung vor seinen Eltern an den Tag gelegt. Ob es um seine politische Gesinnung gegangen ist? Immerhin war er bis 1933 als Kandidat der 'Vereinigten Linksparteien' ins Ortsparlament gewählt worden. Oder war es eine rein private Fehde, ein Streit um ein Mädchen? Vor dem allgemeinen Hintergrund von Zeitgeist und öffentlich nicht nur geduldeten, sondern gewünschter Judendiskriminierung war die Tat, aus welchen Motiven heraus auch immer begangen, äußerst feige.

Jahre später versuchte Max Hammerschlag, per Schiff nach Kuba zu emigrieren. In Havanna war ihm wegen fehlender Papiere die Einreise verwehrt worden. So war er gezwungen, nach Europa zurückzukehren.<sup>73</sup> Bei dem Versuch, an der holländischen Küste unbenutzt an Land zu gehen, wurde er verhaftet und ist laut Eintrag im Sonderstandesamt Arolsen am 06. 02. 1945 in Leitmeritz<sup>74</sup> zu Tode gekommen.<sup>75</sup>

### SARA HEILBRUNN, geb. NEUHAUS



wurde am 26. 09. 1882 in Harmuthsachsen als Tochter des israelitischen Lehrers Moses Neuhaus (geb. 1835) und seiner aus Harmuthsachsen gebürtigen Ehefrau Rebecka, genannt Rickchen, geb. Rosenbaum (geb. 1844) geboren und wuchs in der Lehrerwohnung auf. Die 2 Jahre jüngere, 1884 geborene Schwester Rosa wurde nur 14 Tage alt. Über das Schicksal der beiden älteren Geschwister Helene (geb. 1879) und Salomon (geb. 1881) ist nichts bekannt.

Sara Neuhaus war verheiratet mit Levi Heilbrunn, geb. in Spangenberg am 13. 12. 1878. Das Ehepaar Heilbrunn wohnte in der Gießbergstraße 7 in Kassel. Levi Heilbrunn war von Beruf Lehrer und zunächst an der Jüdischen Volksschule in Kassel tätig. Er leitete seit 1919 nebenamtlich und nach 1929 im Hauptberuf das Israelitische Waisenhaus in Kassel. Er starb am 03. 08. 1939 während eines polizeilichen Verhörs im Polizeirevier in der Reuterstraße. Am 31. 10. 1939 zog seine Witwe in die Weißenburgstraße 6, am 16. 10. 1941 in die Kölnische Straße 4. Sara Heilbrunn wurde am 09. 12. 1941 von Kassel aus zusammen mit ihrem Sohn Paul in das Getto Riga deportiert und gilt als verschollen.<sup>76</sup>

<sup>73</sup> nach Erzählungen seiner Schwester Meta, die den Holocaust überlebte (siehe unten)

<sup>74</sup> Die heute tschechische Stadt Litomerice liegt nur wenige Kilometer entfernt vom KZ Theresienstadt.

<sup>75</sup> Standesamt Waldkappel

<sup>76</sup> Namen und Schicksale, S. 111

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

### ROSA KATZ, geb. HAMMERSCHLAG



wurde am 16. 02. 1883 in Harmuthsachsen als 7. von 9 Kindern des Kolonialwarenhändlers Moses Isaac Hammerschlag und seiner Ehefrau Giedel, geb. Hammerschlag geboren und wuchs auf in Hausnr. 15, heute Bilsteinstr. 13.

Sie war verheiratet mit Moritz Katz, geb. in Beiseförth am 21. 02. 1878, und wohnte zunächst in Beiseförth.<sup>77</sup> In Kassel ab 15. 04. 1936 Bismarckstraße 10, ab 04. 12. 1939 Untere Königsstraße 77. Rosa Katz wurde am 09. 12. 1941 von Kassel aus in das Getto Riga deportiert und gilt als verschollen.<sup>78</sup> Moritz Katz wurde in das KZ Dachau portiert und verstarb dort am 19. 01. 1941.

„Moses I. Hammerschlag – Colonialwaren etc.“ steht auf dem Schild über dem Eingang des Hauses Bilsteinstr. 13.

In der Tür steht rechts Rosa Hammerschlags 3 Jahre älterer Bruder Aron, gen. Adolf (siehe unten S. 34/35), neben ihm die älteste Schwester Hedwig, gen. Nannie (siehe unten S. 32). Am Fenster im 1. Stock ist Vater Moses zu sehen. Auf der Bank vor dem Haus sitzt in Festtagsschürze und mit Haube das christliche Hausmädchen.

Die beiden Frauen im Fenster sind nicht eindeutig zu identifizieren.

Die Aufnahme, die ein durchreisender „Photograph“ gemacht hat, dürfte um 1890 entstanden sein.



<sup>77</sup> Namen und Schicksale, S. 206

<sup>78</sup> Namen und Schicksale, S. 207

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

### GUSTAV KRON<sup>79</sup>



wurde am 23. 04. 1878 als jüngster Sohn des Viehhändlers Isaak Kron (1832-1891) und seiner 2. Ehefrau Hannchen Löwenstein aus Obervorschütz am 23. 04. 1878 in Wolfhagen geboren. Nach dem Tod des Vaters war es dem begabten Schüler nicht möglich, wie beabsichtigt, die höhere Schule zu besuchen. Dem besonderen Engagement seines bisherigen Lehrers, der ihm fortan Einzelunterricht erteilte, ist es zu verdanken, dass es ihm dennoch gelang, in das Israelitische Lehrerseminar in Kassel aufgenommen zu werden, indem er die Aufnahmeprüfung des Seminars bestand. Dort in Kassel wurde er zum Lehrer und Kantor ausgebildet: Während seiner Militärzeit vom 01. 04. 1900 bis zum 01. 04. 1904 bei den „83ern“ in Arolsen fand er seine erste Anstellung in Mengersinghausen<sup>80</sup> als Lehrer, *Chasan* (Vorsänger), Kultusbeamter und *Schochet* (Ter) der dortigen jüdischen Gemeinde. Er erteilte Unterricht an der jüdischen Schule und hatte 2x im Monat in

Arolsen und 2x in Mengersinghausen am Samstagmorgen zu predigen. Danach war er bis zum Beginn des 1. Weltkrieges und dann erneut von 1916-1919 Lehrer in Westhofen/Elsass.

Als Soldat im 1. Weltkrieg von 1914 bis 1916 hatte er zunächst an der Westfront an der 1. Marneschlacht teilgenommen und war dann unmittelbar nach der Schlacht bei Tannenberg nach dort an die Ostfront verlegt worden. Nach einer schweren Ruhrerkrankung war er zunächst in Koblenz stationiert, bevor er, da er nunmehr frontuntauglich war, wieder nach Westhofen entlassen wurde. - *„Wenn Sie nicht augenblicklich dieses Haus verlassen, rufe ich die Polizei!“* Mit diesen Worten soll seine Mutter, die ihm in Westhofen offenbar auch während seiner Soldatenzeit den Haushalt führte, den auf 90 Pfund abgemagerten Kriegsheimkehrer begrüßt haben. Erst als er den Mund aufmachte, habe sie ihn erkannt<sup>81</sup>. - Der Lehrermangel im Elsass muss kriegsbedingt so gravierend gewesen sein, dass Gustav Kron drei Schulen in drei Dörfern gleichzeitig mit dem Fahrrad zu versehen hatte. Seit 1917 war er außerdem Vorsänger in Westhofens Nachbargemeinde Balbronn. Nach der Annexion Elsass-Lothringens durch Frankreich und Gustav Krons Entlassung aus dem Schuldienst im Februar 1919 optierte er für Deutschland und kehrte, zunächst ohne Aussicht auf eine Anstellung, nach Hessen zurück. Während der Vertretung des erkrankten Lehrers Viktor Blumenkrohn in Spangenberg lernte er dessen Tochter Selma kennen, die er 1921 heiratete. Nach vorübergehendem Vertretungsdienst in Momburg bei Marburg<sup>82</sup> war Gustav Kron von 1919 bis 1924 Lehrer und Vorsänger in Harmuthsachsen, bis die israelitische Schule 1925 wegen zu geringer Schülerzahl geschlossen wurde.

<sup>79</sup> Eine französische Übersetzung dieses Artikels (mit dem Untertitel „Gustav Kron 1878-1942 *Ministre-officiant à Westhoffen et à Balbronn*“), die freundlicherweise besorgt wurde von P. Guiband, findet sich seit 2004 unter <http://judaisme.sdv.fr/histoire/rabbins/hazanim/kron.htm> . Eine deutsche Version ist seit 2008 veröffentlicht unter <http://www.stolpersteine-hamburg.de>

<sup>80</sup> Staatsarchiv Marburg, Akte „Anstellung der Religionslehrer und Kultusbeamten der jüdischen Gemeinde zu Mengersinghausen 1872 - 1912“; Signatur: STAM 180 L.A. Arolsen 167

<sup>81</sup> Walter Kron, Sommer 2004

<sup>82</sup> Staatsarchiv Marburg, Akte „Israelitische Schule zu Harmuthsachsen“ ; Signatur: STAM 180 Witzhausen 514

## HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

### LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST



Hochzeitsfoto von Gustav Kron und Selma Kron, geb. Blumenkrohn, 1921<sup>83</sup>



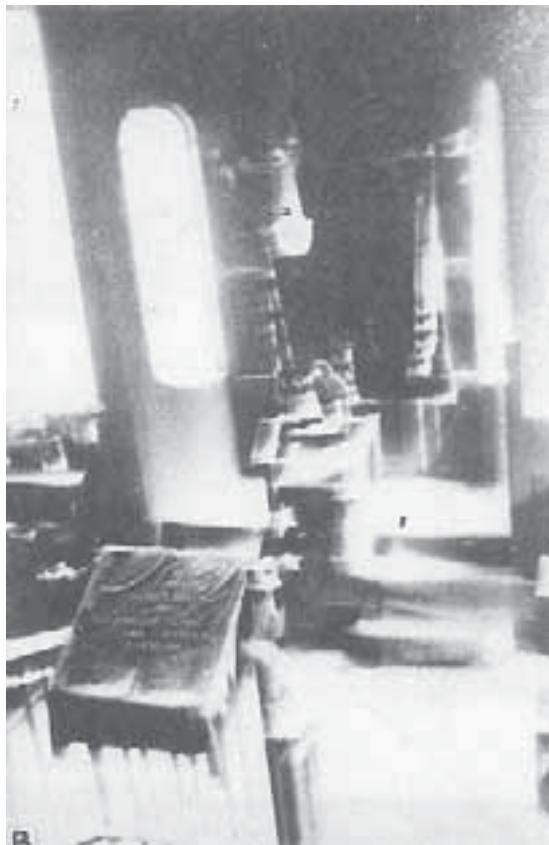
Älteste bekannte Aufnahme der Synagoge zu Harmuthsachsen aus dem Jahr 1926 mit Fliederbaum.<sup>84</sup>  
Links die Scheune ist das Lager von Adolf Hammerschlags Kolonialwarenladen. Rechts im Bild hinter dem Stapel  
Brennholz ist die ehemalige jüdische Schule mit dem „Judenbrunnen“, der Mikwe.

<sup>83</sup> Fotoarchiv Walter Kron, Lansing/Michigan, USA.

<sup>84</sup> Nathan Victor Hammerschlag, Fotoarchiv Barbara und Steve Held

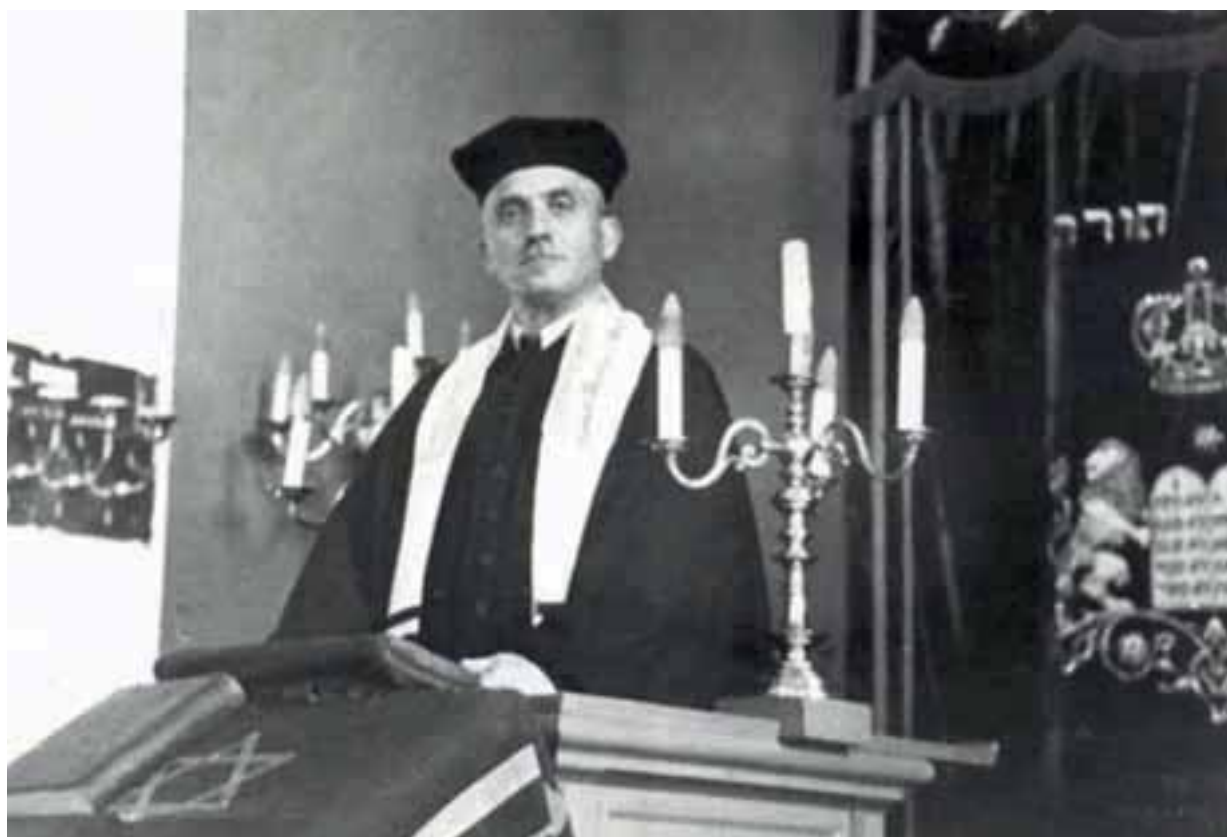
## HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

### LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST



Einzig bekannte Innenaufnahme aus der Synagoge in Harmuthsachsen, ebenfalls von 1926, von der Frauenempore aus bei Gegenlicht aufgenommen, daher der stark verfremdete Eindruck

Ab 1924 war Gustav Kron Lehrer und Kantor in Fritzlar. Dort gab er auch künftigen evangelischen wie katholischen Pfarrern zur Vorbereitung auf das Theologiestudium Hebräischunterricht. An der Fritzlarer Berufsschule, in der so genannte „Zwölfender“, - ehemalige Soldaten, die 12 Jahre gedient hatten, - sich auf eine Anstellung im Staatsdienst vorbereiteten, unterrichtete er parallel zum Unterricht in der israelitischen Schule, die um 13 Uhr aus war, nachmittags Deutsch (mit Schwerpunkt „Geschäftsbriefe schreiben“); außerdem Geographie und Französisch, letzteres jedoch an einer anderen Fritzlarer Schule.



Gustav Kron in der Synagoge in Fritzlar<sup>85</sup>

<sup>85</sup> Fotoarchiv Walter Kron, Lansing

## HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

### LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST



Dieses Foto von 1925 zeigt Schülerinnen und Schüler mit ihrem Lehrer kurz vorder Schließung der jüdischen Schule in Harmuthsachsen. Vordere Reihe von links: Max Hammerschlag (Metas Bruder); Ruth Lorge (Heinz Lorges Schwester); unmittelbar hinter dem Rücken des Lehrers steht Hulda Lorge, Lehrer Gustav Kron, Meta Hammerschlag, wer der verwackelte Junge ist, ist noch unklar, rechts außen steht Gustav Hammerschlag, Liesels kleiner Bruder, hinter ihm als einziger in der mittleren Reihe im Matrosenanzug der blonde Fritz Lorge (Huldas großer Bruder) In der hinteren Reihe von links: unbekannt, als 2. von links Gretel Hammerschlag,<sup>86</sup> Rosi oder Ruth Haller, wer das Mädchen mit der großen Schleife im Haar ist, lässt sich derzeit noch nicht mit Sicherheit sagen. Rechts außen: Theo Hammerschlag, Liesels Bruder.

Nachdem Sohn Walter durch einen Kindertransport in die USA gelangt war, trug Gustav Kron selbst sich mit dem Gedanken, ebenfalls dorthin auszuwandern. Vergeblich bewarb er sich als Kantor bei verschiedenen jüdischen Gemeinden in Amerika, doch kam es weder zu der erhofften Anstellung nicht zur beabsichtigten Auswanderung. Es herrschte ein Überangebot an jüdischen Vorsängern in den USA: Für Männer mit seiner beruflichen Qualifikation gab es keine freien Stellen, der Arbeitsmarkt war gesättigt.

Gemeinsam mit seiner Frau und seiner alten Mutter zog er nach Hamburg.<sup>87</sup> Im November 1938 wurde er vorübergehend im KZ Oranienburg interniert. Seine Mutter muss in Hamburg gestorben sein. Ende 1941 wurde er gemeinsam mit Ehefrau Selma nach Lodz deportiert und anschließend von dort ins 60 km von Lodz entfernte KZ Kulmhof, heute Chelmno<sup>88</sup> verlegt, wo er vermutlich im Mai 1942 verstarb.

<sup>86</sup> Fotoarchiv ihres Sohnes Steve Held

<sup>87</sup> Eppendorfer Baum 34, Hamburg-Nord, Eppendorf. Dort erinnert ein Stolperstein des Künstlers Gunter Demnig an Gustav Kron. Siehe: <http://www.stolpersteine-hamburg.de>

<sup>88</sup> Das Todeslager in Chelmno war für die Juden aus dem Lager Lodz bestimmt. Ab dem 08. 12. 1941 hatten dort die ersten Tötungen begonnen, die mit Auspuffgasen von Lastwagen stattfanden. Die Menschen wurden in präparierten Gaswagen zusammen gepfercht und erstickten schon kurze Zeit nach Fahrtbeginn.

**HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH**  
**LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST**

**SELMA KRON, geb. BLUMENKROHN**

wurde am 06. 04. 1890 in Spangenberg geboren. Nach 8jährigem Besuch der jüdischen Volksschule bei ihrem Vater Viktor Blumenkrohn hatte sie sich zunächst privat in Kunstgeschichte weitergebildet und dann als Chemielaborantin gearbeitet. Im Januar 1921 heiratete sie in Spangenberg den 12 Jahre älteren Lehrer Gustav Kron.

Von 1921 bis 1924 lebte sie in Harmuthsachsen, wo 1922 in ihrer Wohnung in der jüdischen Schule, Hausnummer 32, heute: Bilsteinstraße 12, Sohn Walter geboren wurde. Im Sommer 1924 verzog die Familie nach Fritzlar, später nach Hamburg.<sup>89</sup> Selma Kron wurde gemeinsam mit Ehemann Gustav Kron Ende 1941 nach Lodz deportiert und von dort ins KZ Kulmhof/Chelmno verlegt, wo sie im Mai 1942 verstarb.<sup>90</sup>

Walter Kron überlebte als einziger seiner Familie den Holocaust, da er im Rahmen eines sog „Kindertransportes“ in die USA emigrieren konnte, wo er noch heute lebt.

**FLORA bzw. FLORE LEVINSON, geb. GOLDSCHMIDT**

wurde am 26. 03. 1902 in Harmuthsachsen als 2. von 4 Kindern des Handelsmannes Markus, genannt Benjamin Goldschmidt (geb. 1868) und seiner Ehefrau Minna geb. Abraham (geb. 1875) geboren und war zu Hause in Hausnummer 23, heute: Bilsteinstraße 36.

Am 25. 11. 1922 verzog sie nach Frankfurt am Main, von wo sie laut Melderegister am 16. 09. 1925 zurückkehrte. Am 15. 10. 1926 meldete sie sich nach Altenau um.

Flora Goldschmidt heiratete am 31. 07. 1928 in Harmuthsachsen den in Hamburg am 22. 07. 1898 geborenen Kaufmann Hugo Levinson. Am 03. 09. 1929 wurde Sohn Erwin geboren. Im April 1939 wurde ein Antrag auf Auswanderung nach Schanghai abgelehnt. Im gleichen Jahr wurde - Angaben im Waldkappeler Rathaus zufolge - die Ehe geschieden. Dennoch wurde die dreiköpfige Familie am 8. November 1941 ins Ghetto von Minsk deportiert.

Das Ehepaar Levinson, das 1957 vom Standesamt 1 in Berlin nachträglich für das Ende des Jahres 1945 für tot erklärt wurde, starb nach Angaben von Lotte Bolens, geb. Levinson, einer Cousine von Hugo Levinson in Auschwitz.

---

<sup>89</sup> Eppendorfer Baum 34, Hamburg-Nord, Eppendorf. Dort erinnert ein Stolperstein an Selma Kron. Siehe: <http://www.stolpersteine-hamburg.de>

<sup>90</sup> Walter Kron



# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

### HEINZ LORGE



wurde am 27. 06. 1925 in Harmuthsachsen als 4. Kind der Eheleute Julian (geb. 1877 – gestorben im Holocaust) und Jenny Lorge (geb. 1888 – gest. im Holocaust) geboren und war zu Hause in Hausnummer 25, heute: Bilsteinstraße 30. Hausname ‚Hirsch‘<sup>91</sup>.

Als Heinz Lorge am 27. 06. 1925 in Harmuthsachsen geboren wurde, war wenige Wochen zuvor erst die israelitische Schule des Dorfes geschlossen worden. Er und seine 2 Jahre jüngeren Cousine Inge Simon waren Anfang der 30er Jahre die einzigen jüdischen Kinder in der Harmuthsächser Dorfschule.<sup>92</sup> Beide kamen während des Krieges in Vernichtungslagern ums Leben.



Harmuthsachsen, die Ortsdurchfahrt von Osten, heute Bilsteinstraße<sup>93</sup>  
Linker Bildrand: Heinz Lorges Elternhaus; rechter Bildrand: ehem. Gastwirtschaft Becker

‚Hirsch Heinz‘ war ein aufgeweckter, intelligenter Junge, der für jeden Streich seiner nicht-jüdischen Spielkameraden zu haben war. Der aus Harmuthsachsen gebürtige Waldkappeler Tierarzt Dr. Alfred Lenz erzählte einmal, wie er gemeinsam mit ‚Hirsch Heinz‘ Vater Lor-

<sup>91</sup> Offenbar war der ‚Hausname‘ bei zwei Umzügen innerhalb des Dorfes mitgewandert: Heinz Lorges Urgroßeltern Hirsch Lorge (1797 – 1882) und Rickchen, geb. Rosenbaum hatten am Töpfermarkt gewohnt.

<sup>92</sup> siehe Klassenfotos am Ende dieser Dokumentation

<sup>93</sup> Aufnahme von Nathan Victor Hammerschlag 1926, Fotoarchiv Barbara und Steve Held

## HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

### LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

ges Zigarren probiert habe. Die beiden können damals höchsten 12 Jahre alt gewesen sein, da Heinz Lorge kurz nach seinem 12. Geburtstag nach Kassel verzog. Mitte der 30er Jahre sind Heinz Lorge und der spätere Hessisch Lichtenauer Zahnarzt Dr. Karl Mengel<sup>94</sup> zusammen nach Eschwege in die Schule gegangen: Der etwas jüngere Karl Mengel auf das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium und Heinz Lorge in die jüdische Schule auf dem Schulberg. Sie liefen oft gemeinsam den Weg zwischen Harmuthsachsen und dem Bahnhof in Waldkappel und fuhren dann zusammen im „Viehwagen“ genannten Abteil 3. Klasse, in dem es u.a. erlaubt war, lebende Tiere mit auf den Markt zu nehmen, um sie dort zu verkaufen. Die Ferkel in ihren Körben urinierten regelmäßig vor Angst, und in jeder Kurve setzte sich die Urin-Lache erneut in Bewegung. „Uns Kinder störte das wenig; denn so zu reisen war zwar nicht komfortabel, dafür aber billig.“, so Dr. Karl Mengel.

Heinz Lorges 15 Jahre ältere Schwester Ruth genannt Rosi (geb. 1910) und ihre Cousinen, so erzählen sich heute noch die älteren Frauen in Waldkappel, gingen ganz mit der Mode der 20er und frühen 30er Jahre: Sie trugen Stöckelschuhe mit hohen Absätzen, sogar Seidenstrümpfe und einen BH!, und freitags liefen sie zu Fuß von Harmuthsachsen nach Waldkappel zum Friseur, um sich ihren Bubikopf schneiden zu lassen.

Sowohl Heinz Lorges Vater, der Kaufmann Julian Lorge, als auch seine Mutter Jenny, geb. Hammerschlag entstammten alteingesessenen jüdischen Familien, die mehr als 150 Jahre in Frieden und guter Nachbarschaft in Harmuthsachsen gelebt hatten. Mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus verschlechterte sich das Klima merklich, und so zogen Julian, Jenny und Heinz Lorge am 05. 11. 1937 nach Kassel um, in der trügerischen Hoffnung, in der Anonymität der Großstadt vor antisemitischen Anfeindungen sicher zu sein. Zusammen mit seinen Eltern wohnte er in Kassel ab 05. 11. 1937 Moltkestraße 7, ab 16. 10. 1939 Schillerstraße 9. Was aus seiner Schwester Rosi geworden ist, ist unbekannt.

Am 09. 12. 1941, mit 17 1/2 Jahren, ist Heinz Lorge gemeinsam mit seinen Eltern von Kassel aus in das Getto Riga transportiert wurden. Dort, am Zaun des Konzentrationslagers Riga, sind sich zwei Harmuthsächser Klassenkameraden wieder begegnet, die beide auf dem Klassenfoto von 1933<sup>95</sup> dicht nebeneinander stehen. Im KZ in Riga bekam Heinz Lorge, der hungrige deutsche Jude hinter dem Zaun, von seinem Schulkameraden Kurt Stöber, dem deutschen Soldaten, einen Laib Brot zugesteckt, wie dieser beim Heimaturlaub in Harmuthsachsen erzählte und seinem Freund Walter Hollstein, der ab 1942 bei der Marine war, auch geschrieben hat. Kurt Stöber ist im Krieg gefallen.

Heinz Lorge wurde schließlich von Riga aus in das Konzentrationslager Dachau verschleppt. Vermutlich geschah dies im Zusammenhang mit der Räumung und Westverlegung der östlichen Konzentrationslager unmittelbar vor dem Anrücken der Roten Armee. Im Unterschied zu vielen anderen, die unterwegs an Entkräftung oder durch Erschießen starben, überlebte Heinz Lorge diesen Todesmarsch zunächst, starb dann aber in der Krankenabteilung von Dachau<sup>96</sup> am 16. 04. 1945, wenige Tage vor Kriegsende.<sup>97</sup>

---

<sup>94</sup> Verfasser des Artikels „Jüdische Gemeinde, jüdischer Hausbesitz“ in der Festschrift zur 800-Jahrfeier Harmuthsachsens, auf dem Foto von 1931 (im letzten Teil der Dokumentation) in der hinteren Reihe rechts außen

<sup>95</sup> siehe unten S. 39

<sup>96</sup> 85317 war Heinz Lorges Häftlingsnummer im KZ Dachau nach [www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org)

<sup>97</sup> Namen und Schicksale, S. 216; vgl. ebenso: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, Bundesarchiv, Koblenz 1986

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

### JOHANNA gen. HELENE LORGE, geb. HAMMERSCHLAG

wurde am 28. 10. 1872 als Tochter des Handelsmanns Daniel Hammerschlag (1846-1906) und seiner 1. Ehefrau Veilchen<sup>98</sup> geb. Heilbrunn (1845-1876) aus Reichensachsen in Harmuthsachsen geboren. Nach dem Tod der Mutter im Alter von 30 Jahren heiratete ihr Vater 1877 die 1856 geborene Henriette Levy.



Einzig bekannte Aufnahme des alten Hauses Bilsteinstr. 28, das später abgerissen und durch einen Neubau an gleicher Stelle ersetzt wurde. Die Person im Fenster ist Martha Stück.

Helene Hammerschlag heiratete am 03. 01. 1893 in Kassel den am 1.6.1867 ebenfalls in Harmuthsachsen geborenen Joseph Lorge II. Das Ehepaar Lorge wohnte zunächst in Harmuthsachsen in Hausnummer 26, heute Bilsteinstraße 28. Am 24. 09. 1921 verstarb dort Sohn Max, das am 21. 04. 1912 geborene jüngste der insgesamt 8 Kinder des Ehepaars Lorge. Bis zum 11. 10. 1934 wohnte die Familie Lorge in Spangenberg<sup>99</sup> Ab dem 11. 10. 1934 en Helene und Joseph Lorge ge-

meinsam mit Tochter Hilda in Kassel in der Moltkestraße 11 gemeldet, ab dem 1. 12. 1940 in der Wilhelmshöher Allee 81. Joseph Lorge verstarb dort am 03. 11. 1941. Weitere Anschriften Helene Lorges in Kassel waren: ab dem 01. 02. 1941 Untere Königsstraße 83, ab dem 12. 02. 1941 Wolfhager Straße 9 und ab dem 16. 06. 1942 Schillerstraße 7. Helene Lorge wurde am 07. 09. 1942 von Kassel aus in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo sie am 08. 09. eintraf<sup>100</sup> Von dort ist sie nicht, wie im Kasseler Gedenkbuch noch angenommen wurde,<sup>101</sup> in das Konzentrationslager Minsk verbracht worden, sondern sie verließ am 29. 09. 1942 Theresienstadt mit einem Transport in Richtung Treblinka. Dort verliert sich ihre Spur.

<sup>98</sup> Namen und Schicksale: Rickchen

<sup>99</sup> Jechiel Ogdan/Dieter Vaupel: „Sie werden immer weniger!“. Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Spangenberg, Spangenberg 2004, S. 90

<sup>100</sup> Theresienstädter Gedenkbuch S. 699

<sup>101</sup> Namen und Schicksale, S. 217

## HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

### JENNY LORGE, geb. HAMMERSCHLAG



wurde am 12. 11. 1884 in Harmuthsachsen als zweitjüngstes von 9 Kindern der Eheleute Moses Isaac Hammerschlag und Giedel, geb. Hammerschlag in Hausnummer 15, heute: Bilsteinstraße 13 geboren. Hausname ‚Moses‘

Am 06. 06. 1909 heiratete sie in Harmuthsachsen Julian Lorge und wohnte fortan in Hausnummer 25, heute: Bilsteinstraße 30.<sup>102</sup>

In Kassel wohnte sie ab 05. 11. 1937 Moltkestraße 7, 16. 10. 1939 Schillerstraße 9. Jenny Lorge wurde am 09. 12. 1941 von Kassel aus zusammen mit ihrem Ehemann und ihrem Sohn Heinz in das Getto Riga deportiert und gilt als verschollen.<sup>103</sup>

### JOSEPH JULIUS gen. JULIAN LORGE



Kaufmann, wurde am 27. 11. 1877 als Sohn des Handelsmanns Elias Lorge (1845-1912) und seiner Ehefrau Lina, geb. Lorge (1852-1936) in Harmuthsachsen geboren.

Er war verheiratet mit Jenny Lorge, geb. Hammerschlag (geb. 1884, gest. im Holocaust) und wohnte in seinem Elternhaus Hausnummer 25, heute: Bilsteinstraße 30. Hausname ‚Hirsch‘.

In Kassel wohnte Julian Lorge ab 05. 11. 1937 Moltkestraße 7, 16. 10. 1939 Schillerstraße 9. Julian Lorge wurde am 09. 12. 1941 von Kassel aus mit seiner Ehefrau und seinem Sohn Heinz in das Getto Riga deportiert und gilt als verschollen.<sup>104</sup>

### GOLDINE PLAUT, geb. HAMMERSCHLAG

geb. 16. 11. 1864 in Harmuthsachsen, Tochter von Viktor Moses Hammerschlag und Beile, genannt Bertha, geb. Rothschild. Die Familie wohnte in Harmuthsachsen Hausnummer 46 (heute Meißnerstr.). 1876 zog sie nach Eschwege und wohnte Stad 19.

Goldine Hammerschlag heiratete am 23. 03. 1886 (in Eschwege oder Nordhausen) Selmar Plaut aus Nordhausen (1851-1896; Sein Grabstein existiert noch in Nordhausen). Sie lebte in Nordhausen bis 1939, folgte vorübergehend ihrem Sohn Ernst in die USA. (Tochter Trude war nach Israel emigriert). Weil es ihr jedoch in Amerika nicht gefiel, kehrte sie von

<sup>102</sup> Ein historisches Foto des Hauses Bilsteinstr. 30 ist nicht bekannt, lediglich die rechte Hausecke samt Dachrinne ist am linken Bildrand des Fotos von Bilsteinstr. 28 zu sehen.

<sup>103</sup> Namen und Schicksale, S. 217

<sup>104</sup> Namen und Schicksale, S. 217

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

Chicago zurück nach Nordhausen<sup>105</sup>, von wo sie in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert wurde. Dort soll sie 1942 ums Leben gekommen sein, wovon sich jedoch keine Spur im Gedenkbuch von Theresienstadt findet.

### RICKCHEN ROSENBAUM

wurde am 03. 10. 1858 als Tochter des Metzgers Susmann Rosenbaum (1840-1880) und seiner Ehefrau Sara gen. Sarchen, geb. Schwabe (1821-1891) aus Hebenschhausen in Harmuthsachsen geboren und war zunächst im Rimbach zu Hause. Zuletzt wohnte sie zusammen mit ihrer ebenfalls unverheirateten Schwester Malchen im Haus ihres Bruders Jakob Rosenbaum, vormals „Rothschild, E[kusiel] & G[edalja]: Manufacturwaren“, heute Bilsteinstr. 17.

Es findet sich weder im Geburtsregister der jüdischen Gemeinde Harmuthsachsen ein Eintrag über die Geburt ihrer Schwester Malchen, noch gibt es Dokumente über ihr weiteres Leben, aber etliche Harmuthsächser erinnern sich noch deutlich an beide Schwestern Rosenbaum: *„Rickchen hott schlecht gesehn unn Malchen hatte offene Beine.“* Es geht das Gerücht, auch Malchen sei Opfer des Holocaust geworden, doch kann dies zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht mit Sicherheit gesagt werden, daher fehlt der Name Malchen Rosenbaum vorerst noch auf der Liste auf der letzten Seite dieser Dokumentation.

Rickchen Rosenbaum wohnte in Kassel ab 07. 06. 1937 Mombachstraße 17. Frau Julianna Schmid, geb. Ziegler aus Harmuthsachsen hat zusammen mit ihrer in Kassel lebenden Schwester ihre alte Nachbarin Rickchen Rosenbaum in Kassel in der Mombachstraße 17 ausfindig gemacht und einmal besucht. Das Haus sei hoffnungslos überfüllt gewesen, und die alten Menschen darin hätten kaum etwas zu essen gehabt, „gerade mal, dass sie ihren Kaffee hatten.“ Als sie ein zweites Mal vorbeikamen, um wieder einmal Brot zu bringen, war das Haus leer.<sup>106</sup> Rickchen Rosenbaum wurde am 07. 09. 1942 von Kassel aus in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, traf dort am 08. 09. 1942 ein und verstarb dort am 26. 09. 1942.<sup>107</sup>

### PAULA SCHIFF

wurde am 09. 01. 1904 in Bad Driburg geboren<sup>108</sup> Nach dem Tod von Gerta Simon, geb. Lorge war Paula Schiff Hausangestellte bei Kurt Simon in Harmuthsachsen in Hausnummer 49, heute: Meißnerstraße 6.<sup>109</sup> Sie wohnte in Kassel zunächst in der Parkstraße 33, ab 01. 12. 1936 Querallee 21, verzog am 13. 08. 1938 nach Bad Driburg, war dann wieder in Kassel gemeldet ab 12. 10. 1938 Kirchweg 80, erneut nach Bad Driburg am 10. 03. 1939 und war wieder in Kassel ab 11. 04. 1939 Kirchweg 86, ab 08. 06. 1939 Spohrstraße 2, ab 11. 07. 1939

---

<sup>105</sup> Enkeltochter Carole Freedman, geb. Plaut, Newport Beach, Kalifornien, in einer E-Mail vom 06. 06. 2000

<sup>106</sup> Julianna Schmid, Harmuthsachsen

<sup>107</sup> Namen und Schicksale, S. 227 & Theresienstädter Gedenkbuch S. 702

<sup>108</sup> Namen und Schicksale, S. 232

<sup>109</sup> Albert Mengel und Louise Jacob, Harmuthsachsen

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SCHOA

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

Akazienweg 23. Paula Schiff wurde von Bad Driburg<sup>110</sup> aus mit unbekanntem Ziel deportiert und gilt als verschollen.<sup>111</sup>



Meißnerstraße 6. Undatierte Aufnahme, vermutlich 30er Jahre.

## INGEBORG, gen. INGE SIMON



wurde am 16. 06. 1927 in Harmuthsachsen als Tochter von Kurt Simon (geb. 1896, gest. im Holocaust) und Gerta, geb. Lorge (1901-1931) geboren und wuchs auf in Hausnummer 49, heute: Meißnerstraße 6.

Am 09. 08. 1931, kurz nach ihrem 4. Geburtstag, nahm sich ihre Mutter das Leben. Zunächst hatte sie den Versuch überlebt, sich selbst mit einem Messer den Kopf abzuschneiden, sie verblutete aber auf dem Weg ins Eschweger Krankenhaus.<sup>112</sup> Inge Simon besuchte nächst die Harmuthsächser Dorfschule<sup>113</sup> und fuhr dann, allerdings nur für kurze Zeit, wie ihr 2 Jahre älterer Cousin Heinz Lorge mit der Bahn nach Eschwege zur Schule. Während dieser Zeit machte Karl Mengel regelmäßig mit ihr gemeinsam die Schulaufgaben bei ihr zu

<sup>110</sup> vgl. Ingeborg Simon

<sup>111</sup> Namen und Schicksale, S. 232

<sup>112</sup> Katharine Schnabel, Augenzeugin beim Abtransport

<sup>113</sup> Auf dem letzten der 3 Klassenfotos am Ende dieser Dokumentation steht sie in der 1. Reihe rechts außen.

## HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

### LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

Hause. Die Zuckersteine, jene sonst so heiß begehrten Himbeerbonbons für 2 Pfennige, die er von Inges Vater zum Dank für diese Nachhilfe bekam, warf er daheim aus Angst, vergiftet zu werden, sicherheitshalber auf die Miste; denn als Kind, das alles las, was es zu lesen gab, pflegte er im Dorf im Schaukasten den öffentlich ausgehängten „Stürmer“ zu lesen. Die darin verbreiteten Verleumdungen der Juden und die pseudohistorisch aktualisierten Berichte über mittelalterliche Ritualmorde aus der jahrhundertealten Geschichte des latenten Antisemitismus waren bei diesem Kindergemüt trotz des vertrauten Umgangs mit jüdischen Schulkameraden auf fruchtbaren Boden gefallen.<sup>114</sup>

Sie wohnte in Kassel ab 15. 04. 1936 Gießbergstraße 7, ab 27. 10. 1939 Große Rosenstraße 22; ab 24. 03. 1942 nach Bad Driburg.<sup>115</sup> Ingeborg Simon wurde mit unbekanntem Ziel deportiert und gilt als verschollen.<sup>116</sup>

### **KURT, gen. KURTCHEN<sup>117</sup> SIMON<sup>118</sup> alias KORAH SCHIM'ON<sup>119</sup>**

geb. am 22. April 1896 in Oberhausen, war seit dem 30. 12. 1925 in Harmuthsachsen verheiratet gewesen mit Gerta Lorge<sup>120</sup> und wohnte in Hausnummer 49, heute: Meißnerstraße 6. Gerta Simon, geb. am 25. 04. 1901, starb am 19. 08. 1931 infolge eines Suizidversuchs und liegt auf dem neuen Judenfriedhof ‚Im alten Dorf‘ in Harmuthsachsen begraben. Ein Eintrag ‚Kurt Simon‘ fehlt in der Dokumentation ‚Namen und Schicksale der Juden Kassels‘,<sup>121</sup> obwohl seine 11jährige Tochter Ingeborg seit dem 15. 04. 1936 in Kassel gemeldet war. Kurt Simon wurde mit unbekanntem Ziel deportiert und gilt als verschollen.<sup>122</sup>

### **HEDWIG, gen. NANNIE STEIN, geb. HAMMERSCHLAG**

wurde am 11. 07. 1870 in Harmuthsachsen als älteste Tochter der Eheleute Moses Isaac Hammerschlag (1844 – 1911) und Giedel/Gütel, geb. Hammerschlag (1845 – 1911) geboren.<sup>123</sup> Sie war in Reichensachsen verheiratet mit Albert Israel Stein, geb. 12. 07. 1866 in Reichensachsen. Nannie Stein starb am 31. 01. 1943 in Theresienstadt, Albert Stein in einem KZ an unbekanntem Ort am 12. 02. 1943.<sup>124</sup> Sohn Isfried, geb. 03. 03. 1898 in Reichensachsen, verunglückte tödlich mit seinem Motorrad bei Waldkappel am 19. 09. 1929.

---

<sup>114</sup> Dr. Karl Mengel

<sup>115</sup> Barbara Rosen: ‚Ingeborg Simon b. 16 Jun 1927 Harmuthsachsen d. AFT. 30 Mar 194? deported to Bielefeld‘

<sup>116</sup> Namen und Schicksale, S. 233

<sup>117</sup> Louise Jacob in der ungekürzten Fassung des Tonbandinterviews

<sup>118</sup> Quelle: 365, Nr. 431 Israelitische Gemeinde Harmuthsachsen. Eheregister S.17, Nr. 27 Staatsarchiv Wiesbaden. Unter [www.jewishgen.org/databases/westphalia.htm](http://www.jewishgen.org/databases/westphalia.htm). findet sich ein Hinweis auf seine Deportation: Bielefeld 1942.

<sup>119</sup> hebräische Inschrift auf dem Grabstein seiner verstorbenen Frau, vgl. s. o. Nr. 19 im Verzeichnis der Grabsteine auf dem neueren Judenfriedhof in Harmuthsachsen

<sup>120</sup> Barbara Rosen mit Bezug auf Quelle 365, Nr. 431 Israelitische Gemeinde Harmuthsachsen. Eheregister S.17, Nr. 27 Staatsarchiv Wiesbaden

<sup>121</sup> vgl. Namen und Schicksale, S. 232f

<sup>122</sup> Barbara Rosen: ‚After 30 March 1942 deported to Bielefeld‘

<sup>123</sup> Nannie Hammerschlag ist auf dem Foto ihres Elternhauses auf S. 19 in der Tür stehend zu sehen.

<sup>124</sup> Steven und Barbara Held, Toronto

**HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH**  
**LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST**

**HULDA, auch HILDA, gen. HANNCHEN STRAUSS, geb. LORGE**

wurde am 17. 11. 1893 in Harmuthsachsen als älteste Tochter der Eheleute Joseph Lorge II (geb. 1867) und Helene, geb. Hammerschlag (geb. 1871, gest. im Holocaust) geboren.

Sie war in Eiterfeld verheiratet mit Adolf Abraham Strauss und wohnte in Kassel ab 06. 06. 1933 Kölnische Straße 77, ab 06. 10. 1933 Große Rosenstraße 9, ab 22. 04. 1941 Untere Königsstraße 83, ab 12. 02. 1942 Wolfhager Straße 9. Hannchen Strauss wurde am 01. 06. 1942 zusammen mit ihrem Ehemann und ihrem Sohn Berthold in das Konzentrationslager Majdanek/Lublin deportiert und gilt als verschollen.<sup>125</sup>

**FRANZISKA, gen. FRIEDA WOLF, geb. HAMMERSCHLAG**

wurde am 24. 08. 1882 in Harmuthsachsen als 6. von 7 Kindern des Handelsmannes Moses Simon Hammerschlag (1844 - 1912) und seiner Ehefrau Margolis, genannt Malchen, geb. Katzenstein (1846 - 1918) geboren und wuchs auf in Hausnummer 29 1/2, heute: Bilsteinsstraße 18. Hausname ‚Schimmens‘

Sie heiratete 1923 in Kassel Ludwig Wolf. 1923 wurde Tochter Ilse geboren. Franziska Wolf kam 1943 in einem KZ ums Leben. Ilse Wolf starb ebenfalls 1943. Die Todesumstände sind nicht bekannt. Ebenfalls unbekannt ist, was aus Ludwig Wolf wurde.<sup>126</sup>

---

<sup>125</sup> Namen und Schicksale, S. 238f

<sup>126</sup> Steven und Barbara Held



# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

Minna Adler, geb. Goldschmidt  
Klara Ascher, geb. Goldschmidt  
Clara Bernstein, geb. Fürst  
Heinemann Fürst  
Helene Goldschmidt  
Minna Goldschmidt, geb. Abraham  
Selli Goldschmidt  
Bertold Haller  
Lea genannt Emma Haller, geb. Strauß  
Alice genannt Liesel Hammerschlag  
Bertha Hammerschlag, geb. Bachrach  
Gertrud Hammerschlag, geb. Ranis  
Heddy Hammerschlag  
Henriette, genannt Jettchen Hammerschlag, geb. Levy  
Isidor Hammerschlag  
Max Hammerschlag  
Sara Heilbrunn, geb. Neuhaus  
Rosa Katz, geb. Hammerschlag  
Gustav Kron  
Selma Kron, geb. Blumenkrohn  
Flora Levinson, geb. Goldschmidt  
Heinz Lorge  
Johanna, genannt Helene Lorge, geb. Hammerschlag  
Jenny Lorge, geb. Hammerschlag  
Joseph Julius, genannt Julian Lorge  
Goldine Plaut, geb. Hammerschlag  
Rickchen Rosenbaum  
Sara Rosenbaum  
Paula Schiff  
Ingeborg, genannt Inge Simon  
Kurt Simon  
Hedwig, genannt Nannie Stein, geb. Hammerschlag  
Hannchen Strauß, geb. Lorge  
Franziska Wolf, geb. Hammerschlag

**Mögen ihre Seelen eingebunden sein  
in den Kranz des Lebens.**

**HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH**  
**LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST**

**II. Teil der Dokumentation**

**ÜBERLEBENDE DES HOLOCAUST**

**ARON, genannt ADOLF HAMMERSCHLAG und  
HEDWIG HAMMERSCHLAG, geb. STEIN**



Aron genannt Adolf Hammerschlag, Kaufmann in Harmuthsachsen, in Harmuthsachsen am 10. 06. 1880 geboren als Sohn von Moses Isaac Hammerschlag (1844 – 1911) und Giedel/Gütel, geb. Hammerschlag (1845 – 1911), heiratete 27. 08. 1911 Hedwig geb. Stein aus Reichensachsen, geb. 20. 12. 1887. Adolf und Hedwig Hammerschlag lebten etwa von 1936 bis 1938 in Reichensachsen, waren dann vorübergehend im KZ Buchenwald bei Weimar interniert, bis sie durch Vermittlung ihrer nach Südafrika emigrierten Tochter Gretel von dort die Papiere zur Einreise erhielten. Nach der Entlassung aus dem KZ Buchenwald am 14. September 1938 wanderten Adolf und Hedwig Hammerschlag am 15. 03. 1939 nach Südafrika aus.

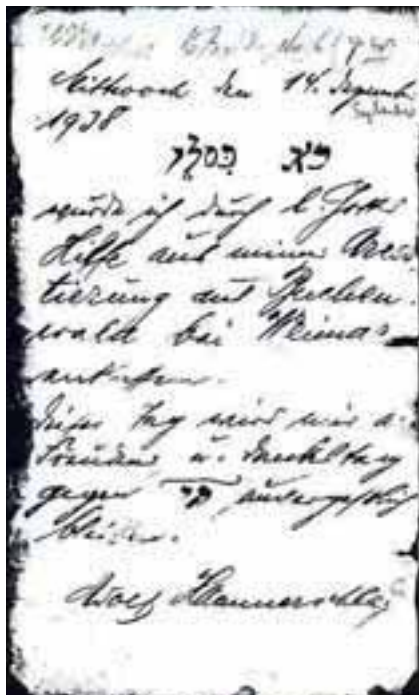
# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SCHOA

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST



So genannte Kennkarte von ‚Israel Aron, gen. Adolf Hammerschlag‘

Eintragung im „SIDDUR“, dem Gebetbuch von Aron, genannt Adolf Hammerschlag:



„Mittwoch, den 14. Dezember<sup>127</sup> 1938 (Hebräische Datumsangabe) wurde ich durch [des] I.[ie]ben] Gottes Hilfe aus meiner Arestierung aus Buchenwald bei Weimar entlassen. Dieser Tag wird mir als Freuden [-] und Danktag gegen (Hebräischer Gottesname – aber seitenverkehrt) unvergesslich bleiben.

Adolf Hammerschlag“

<sup>127</sup> Im Original bereits falsch verbessert in „September“

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

### BERTHA HAMMERSCHLAG, geb. BACHRACH

Sie wurde am 17. 04. 1870 als Tochter des Handelsmanns Jacob Bachrach und seiner Ehefrau Malchen, geb. Rothschild in Langenschwarz<sup>128</sup> bei Bad Hersfeld geboren.<sup>129</sup> Am 12. 06. 1900 heiratete sie in Harmuthsachsen Isidor Hammerschlag und wohnte dort Hausnummer 29, heute: Bilsteinstraße 20. In Kassel wohnte sie ab 13. 04. 1939 in der Parkstraße 11, ab 29. 01. 1942 Klosterstraße 24. Bertha Hammerschlag wurde am 07. 09. 1942 zusammen mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter Meta von Kassel aus in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo sie am 08. 09. 1942 ankam.<sup>130</sup> Sie erlebte zusammen mit ihrer Tochter die Befreiung aus Theresienstadt,<sup>131</sup> doch ist sie 1945 auf dem Weg nach Palästina verstorben, unmittelbar nachdem ihr Schiff von Italien aus in See gestochen war. Sie liegt auf einem Friedhof in Italien begraben.<sup>132</sup>

### META HAMMERSCHLAG



Hausangestellte, wurde am 04. 04. 1901 in Harmuthsachsen als Tochter der Eheleute Isidor Hammerschlag (1871-1944) und Berta, geb. Bachrach (1870-1945) geboren und wuchs auf in Hausnummer 29, heute: Bilsteinstraße 20. Hausname ‚Mannes‘. Sie kam am 17. 12. 1935 nach Bad Wildungen<sup>133</sup> und war Haushälterin/-angestellte bei Amalie und Isaak Wertheim in der Wegaer Straße, heute: Brunnenstraße 8. Das Ehepaar Wertheim hatte ein kleines Geschäft für Stoffe; sie zogen auch über die Dörfer und verkauften dort.<sup>134</sup> In Kassel wohnte Meta Hammerschlag ab 13. 04. 1939 in der Parkstraße 11, ab 01. 04. 1940 Mombachstraße 17. Sie wurde am 07. 09. 1942 von Kassel aus in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und galt zunächst als verschollen.<sup>135</sup> Sie überlebte aber in Theresienstadt zwei ‚Selektionen‘ und wurde zusammen mit ihrer Mutter Bertha, geb. Bachrach von den Alliierten befreit.<sup>136</sup> Unmittelbar nach Kriegsende ist sie noch einmal in Harmuthsachsen gewesen und hat dort und in Waldkappel alte Freunde und Bekannte besucht.

*So war sie im Haus von Albert Menget in Harmuthsachsen. In Waldkappel besuchte sie Friseur Barthel und erkundigte sich nach dem Verbleib eines Koffers, den sie dort zur Ver-*

---

<sup>128</sup> [www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org)

<sup>129</sup> Stadtarchiv Kassel, Wiedergutmachungsprotokoll A.5.55. Nr. 114

<sup>130</sup> siehe Bertha Hammerschlags Ehemann Isidor, vgl.: Namen und Schicksale, S. 193

<sup>131</sup> Theresienstädter Gedenkbuch S. 706

<sup>132</sup> Ev. Pfarramt Harmuthsachsen, Briefwechsel mit Meta Hammerschlag

<sup>133</sup> nach einer Notiz im Staatsarchiv Marburg (Bestand 180 Bad Wildungen/1245), mitgeteilt von Johannes Grötecke, Bad Wildungen, 2005

<sup>134</sup> Johannes Grötecke

<sup>135</sup> Namen und Schicksale, S. 195 – siehe auch die Kopie des Gedenkblatts im Archiv von Yad Vashem auf S. 32

<sup>136</sup> Theresienstädter Gedenkbuch S. 706

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SCHOA

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

wahrung abgegeben hatte. Elfriede Ewald, die damals ein Kind war, erinnert sich, wie Meta Hammerschlag ,von hinten über den Hof' zu ihnen ins Haus kam und wie diese fremde Frau und ihre Mutter sich lange in den Armen lagen. Ihre Mutter hörte sie damals sagen: "Das is ja, wie wenn einer von d'n Dood'n aufersteht!"

### YAD VASHEM


Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority  
P.O.B. 3477 Jerusalem, Israel

### דף זכרון עדות בלאט

### A Page of Testimony



אוסטרישע און אונגארישע  
פון אומקום און גבורה

<p>THE MARTYRS' AND HEROES' REMEMBRANCE LAW, 5713-1953 determines in article No. 1 that —</p> <p>The task of YAD VASHEM is to gather into the homeland material regarding all those members of the Jewish people who laid down their lives, who fought and rebelled against the Nazi enemy and his collaborators, and to perpetuate their memory.</p> 		<p>דאס געזעץ צום אנדענק פון אומקום און גבורה — י"ד ושם, תשי"ג 1953</p> <p>טעגלעכ פיסט אין פארמאגן פון י"ד ושם:</p> <p>די אויפגאבע פון י"ד ושם איז איינצואלען אין הייטלאנד דעם אנדענק פון אלע יידן וואס זענען געמאלן, האבן זיך סוף נישט געזען, געקאמפט און זיך אויסגעגעטעלט דעם נאצישן שונא און זיינע אריינשטעלער, און זיי אלעמען, די קהילות, די ארגאניזאציעס און אינדיבידועלעס, וועלכע זענען זיך געווארן צוליב זייער אונגעווערליכע צום יידישן פאלק — טעגלעך א דענקמאל. (געזעץ פון תשי"ג 1953, י"ד ושם, תשי"ג 1953)</p>	
<p>1. Family name * HAMMERSCHLAG</p>		<p>* פאמיליענאמען</p>	
<p>2. First Name (maiden name) META</p>		<p>2. פארנאמען (פאמיליענאמען פאר דער חתונה) MRTA</p>	
<p>3. Place of birth (town, country) HARNUTSACHSEN, Germany</p>		<p>3. געבורטס-דאטע Date of birth 4 April 1904</p>	
<p>4. Name of mother Berthe Bachrach</p>		<p>4. ארט פון געבורט (שטאט, לאנד) ארט פון געבורט HARNUTSACHSEN, Germany</p>	
<p>5. Name of father Isidor Hammerschlag</p>		<p>5. נאמען פון מוטער Name of mother Berthe Bachrach</p>	
<p>6. Name of father Isidor Hammerschlag</p>		<p>6. נאמען פון פאטער Name of father Isidor Hammerschlag</p>	
<p>7. Profession בערוף</p>		<p>7. נאמען פון פרוי און איר מיידלעך-פאמיליע Name of spouse (if a wife, add maiden name)</p>	
<p>8. Place of residence before the war Harnutsachsen, Germany</p>		<p>8. שטאט/לעך וואוינארט Place of residence before the war</p>	
<p>9. Places of residence during the war Kassel, Germany</p>		<p>9. וואוינארטער בעת דער מלחמה Places of residence during the war</p>	
<p>10. Circumstances of death (place, date, etc.) probably Theresienstadt 1944</p>		<p>10. ארט, צייט און אומשטענדן פון טויט Circumstances of death (place, date, etc.)</p>	
<p>11. I, the undersigned Carol Davidjson Baird residing at (full address) 255 S. Riva Ave. Solana Beach, CA USA 92075 relationship to deceased 1st cousin 3 times removed</p>		<p>11. איך, דער אונטערשיבענער וואס וואוינט (פולע אדריסס) קרוישיפאט</p>	
<p>heresy declare that this testimony is correct to the best of my knowledge. דערקלער דערט, אז די עדות וואס איך האב דא איבערגעגעבן, פיסט אלע פרטים, און א ריכטיקע לויט מיין בעסטען וויסן.</p>			
<p>Place and date 1 Sept 1994</p>		<p>Signature Carol Baird</p>	
<p>...ונתתי להם בביתי ובחומותי יד ושם... אשר לא יכרת! ...even unto them will I give in mine house and within my walls a place and a name... that shall not be cut off.</p>			

\* ביטע אנצייגן יעדן נאמען פון אומגעטויטעס אריף א באזונדער בלאט.  
Please inscribe the name of each victim of the Holocaust on a separate form.

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST

1946 war Meta Hammerschlag gemeldet im D[isplaced] P[ersons'] Camp 7 in Deggendorf.<sup>137</sup> Anschließend emigrierte sie über Italien nach Palästina<sup>138</sup> und lebte lange Jahre in Ramat Gan in Israel, wo Pfarrer Wolfram Gittermann sie 1975 zusammen mit dem Ehepaar Elfriede und Karlheinz Ewald besuchte. Meta Hammerschlag starb in hohem Alter und liegt in Ramat Gan begraben.

### III. Teil der Dokumentation

#### HARMUTHSÄCHSER SCHULFOTOS



**Die Harmuthsächser Dorfschule um 1922<sup>139</sup>**

Auf diesem Foto sind keine jüdischen Kinder zu sehen, es gab ja noch wenige Schritte von hier entfernt die einklassige jüdische Schule, aber bei den Kindern auf diesem Bild handelt es sich um Spielkameraden etlicher der in diesem Heft dokumentierten Ermordeten. 2 Zeitzeuginnen, die des Öfteren beim Lesen begegnen, sind hier zu sehen: Katharine Schnabel, verw. Böttner, geb. Brandau, 1. Reihe, 3. von links, in der Mitte, links vor dem Lehrer: Sophie Stiehler, geb. Mengel

<sup>137</sup> Stadtarchiv Kassel Wiedergutmachungsprotokoll A.5.55. Nr. 114

<sup>138</sup> vgl. den Artikel 'Ehemalige jüdische Bürgerin von Harmuthsachsen schreibt in einem Brief an Pfarrer Gittermann: Bis zum Beginn des 'Dritten Reiches' gutes Einvernehmen mit Christen' Nr. 239 der 'WERRA-NACHRICHTEN' vom Mittwoch, den 15. Okt. 1975

<sup>139</sup> Kopie eines verschollenen Originals aus dem Besitz von Katharine Schnabel

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST



### Die Harmuthsächser Dorfschule von 1931<sup>140</sup>

3. Reihe v. l.: Otto Fischer, Kurt Stöber (gefallen im 2. Weltkrieg), Willi Hilmes, Willi Reubert, Frieda Rühling, Lehrer Friedrich genannt Fritz Holzapfel, Karl-Friedrich Brandau (gefallen), ? Bock (Sohn eines Melkers auf dem Gut), Karl Mühlhause, August Becker (war zur Zeit der Aufnahme noch nicht schulpflichtig), Georg Rühling (noch nicht schulpflichtig), Karl-Friedrich Mengel (noch nicht schulpflichtig)

2. Reihe v. l.: Julius Rühling (gefallen), Karl Mühlhause (gefallen), Walter Lenz, Marie Ziegler, Heinrich Hilmes, Käthe Kistner, Anneliese Mengel, Margarete, genannt Marga Mengel

1. Reihe v. l.: Heinz Lorge, Gisela Dietrich, Änne Mühlhause, Ella Mühlhause (noch nicht schulpflichtig), Frieda, genannt Friedel Schröder (noch nicht schulpflichtig), August Schröder; Flora Beck, Erich Kullack, Walter Hollstein, Karl-Ernst Lenz, Alfred Lenz, Fritz Schweinsberg, Elisabeth Grede

---

<sup>140</sup> Das Foto wurde von Fotograf Carl Eberth aus Kassel, später Waldkappel, in dem kleinen Schulhof der alten Schule (heute Dorfgemeinschaftshaus) hinter der Gaststätte Stöber aufgenommen.

# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SHOAH

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST



### Die Harmuthsächser Dorfschule von 1933

7. Reihe (in der Tür) v. l.: Änne Becker, Lehrer Biehler, Marie Beck

6. Reihe v. l.: Dora Hollstein, Veronika Kratzek, Flora Hilmes, Lisbeth Rühling, Heinz Becker, Heinrich Range, Karl Ziegler, Willi Werner

5. Reihe v. l.: Marie Moog, Frieda Schröder, Liesel Becker, Leni Möller, Karl Mühlhause, Richard Mühlhause, Willi Grede, August Mühlhause

4. Reihe v. l.: Käthe Beck, Berta Schröder, Änne Appel, Stefan Kratzek, Willi Schweinsberg, Kurt Schröder

3. Reihe v. l.: Änne Mühlhause, Anneliese Mengel, Marie Ziegler, Marga Mengel, Liesel Aue, Frieda Rühling, August Werkmeister, Heini Hilmes

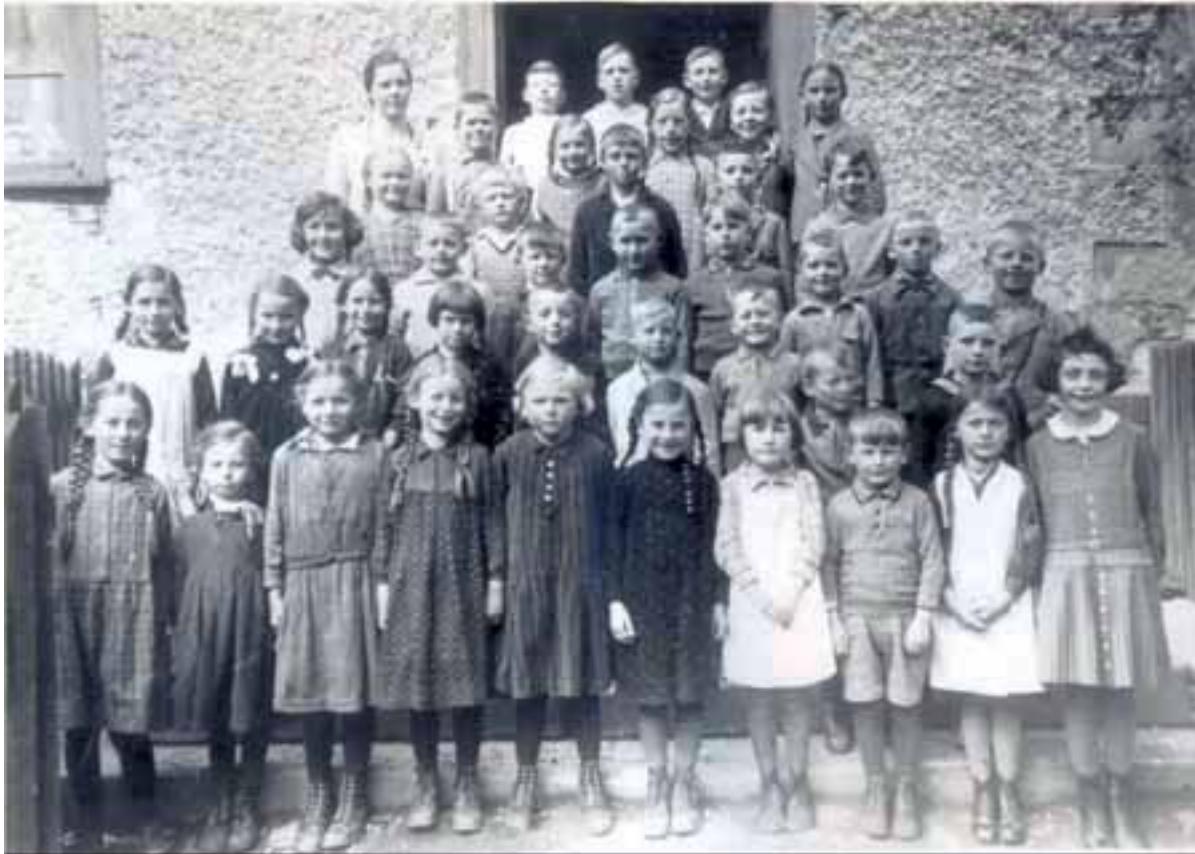
2. Reihe v. l.: Karl-Ernst Lenz, Karl-Friedrich Brandau, Fritz Schweinsberg, Alfred Lenz (halb verdeckt, im Matrosenanzug), Julius Rühling, Willi Reubert, Heinz Lorge

1. Reihe v. l.: Lieselotte Dietrich, Erika Werner; Elisabeth Grede, Erich Kullack, Walter Hollstein, Otto Fiedler, Kurt Stöber, August Schröder



# HARMUTHSÄCHSER OPFER DER SCHOA

## LIST OF HARMUTHSACHSEN'S VICTIMS OF THE HOLOCAUST



### Die Harmuthsächser Dorfschule 1934

6. Reihe (in der Tür): Albert Stück (gefallen); Wilhelm Appel; August Appel

5. Reihe v. l.: Fräulein Wahl; Willi Schlutz; Marianne Heinemann, geb. Würschmidt; Irmgard, genannt Irmchen Büto, geb. Hilmes; Lieselotte ..., geb. Dierich; Elisabeth Rühling, geb. Grede;

4. Reihe v. l.: Else ..., geb. Leimbach; August Becker; Heinrich Kistner; August Appel; Heinz Lynker, genannt Schullmeisters Heinz

3. Reihe v. l.: Luise Wennemuth, geb. Lenz; Karl Mengel; Kurt Becker (gefallen); Heinrich Becker; Helmut Stöber; Karl Becker; Alois Kratzek; Otto Dilchert aus Hetzerode;

2. Reihe v. l.: Erika Hofmeister, geb. Hilmes; Mariechen Dilchert aus Hetzerode; Erika ..., geb. Ringleb; Friedel Lange, geb. Schröder; Karl Möller (gefallen); Karl Hilmes; Karlheinz Mengel; (der verwackelte Junge ist unbekannt); Alfred Lenz

1. Reihe v. l.: Erika Witlizek, geb. Werner; Martha, ... geb. Schmerfeld; Elli Klatzek, geb. Appel; Anne Dilchert aus Hetzerode, Irmgard Dilchert aus Hetzerode, Elfriede Hinkelmann, geb. Würschmidt; Ilse Preinl, geb. Hollstein; Helmut Schmidt (Neffe von Ilse Preinl, geb. Hollstein); Elisabeth Becker, geb. Erich, genannt Schabers Lisbeth; Inge Simon